

Habsburgisches Villingen

vom 14. bis 16. Jahrhundert

Das Nachfolgende will einführen in die Geschichte der Habsburger und in die habsburgische Zeit Villingens.¹ Im Vordergrund stehen dabei der Übergang Villingens an die habsburgischen Herzöge im Jahr 1326, die Einordnung der Stadt in die spätmittelalterlichen vorderösterreichischen Territorien im deutschen Südwesten, die inneren und äußeren Entwicklungen Villingens u.a. als Teil der habsburgischen Landesherrschaft. Zeitlich wird damit das 14., 15. und beginnende 16. Jahrhundert Villingen Geschichte behandelt.

I. Villingen bis zu den Fürstenbergern

Die Zähringer, das mächtige Geschlecht von hochmittelalterlichen Grafen und Herzögen, haben zweifelsohne das vor- und frühstädtische Villingen bestimmt. Zur Erinnerung: Villingen wird erstmals im Jahr 817 in einer St. Galler Urkunde Kaiser Ludwigs des Frommen (814-840) erwähnt. Im Jahr 999 verlieh Kaiser Otto III. (984-1002) dem Zähringergrafen Berthold (991/96-1024), dem *Bezelinus de Vilingen*, das Marktrecht am Ort. Im endenden 11. und im 12. Jahrhundert setzen für Villingen und Umgebung Nachrichten ein über Gütertransaktionen an die und Landbesitz der Benediktinerklöster St. Georgen, St. Peter im Schwarzwald und Gengenbach. Nach 1200 vermitteln Urkunden des Zisterzienserklosters Salem Einblicke in das Villingen des 13. Jahrhunderts.²

Die Herzöge von Zähringen verfügten über die Baargrafschaft und eine auf Großgrundbesitz basierende Ortsherrschaft in Villingen mit dem Markt- und Münzrecht dort. Die archäologi-

¹ Quellen, Regesten: Die Bürgerbücher der Stadt Villingen (1336-1593, mit Nachträgen bis 1791). Quellenedition, bearb. v. A. NUTZ u. G. WALZER (= VerVS 24), Villingen-Schwenningen 2001; Codex Diplomaticus Salemitanus, hg. v. F. VON WEECH, Tl.1: Urkunden 1134-1266 (= ZGO 35), Karlsruhe 1883, Tl.2: Urkunden 1267-1285, in: ZGO 38 (1885), S.1-129, 373-474; Fürstenbergisches Urkundenbuch, hg. v.d. Fürstlichen Archive in Donaueschingen, Bd.I: Quellen zur Geschichte der Grafen von Achalm, Urach und Fürstenberg bis zum Jahre 1299, bearb. v. S. RIEZLER, Tübingen 1877, Bd.II: Quellen zur Geschichte der Grafen von Fürstenberg vom Jahre 1300-1399, bearb. v. S. RIEZLER, Tübingen 1877; Bd.V: Quellen zur Geschichte der Fürstenbergischen Lande in Schwaben vom Jahre 700-1359, Tübingen 1885, Bd.VII: Quellen zur Geschichte der Fürstenbergischen Lande in Schwaben vom Jahre 1470-1509, Tübingen 1891; RODER C. (Bearb.), Oberrheinische Stadtrechte, Abt.2: Schwäbische Stadtrechte, H.1: Villingen, Heidelberg 1905; WOLLASCH, H.-J. (Bearb.), Inventar über die Bestände des Stadtarchivs Villingen. Urkunden, Akten und Bücher des 12.-19. Jahrhunderts („Rodersch Repertorium“) (= SchrrVillingen), Bd.I: Urkunden, Bd.II: Akten und Bücher, Villingen 1970. – Villingen: BUMILLER, C. (Hg.), Menschen, Mächte, Märkte. Schwaben vor 1000 Jahren und das Villingen Marktrecht (= VerVS 20), Villingen-Schwenningen 1999; JENISCH, B., Die Entstehung der Stadt Villingen. Archäologische Zeugnisse und Quellenüberlieferung (= Forschungen und Berichte der Archäologie in Baden-Württemberg, Bd.22), Stuttgart 1999; MAULHARDT, H., ZOTZ, T. (Hg.), Villingen 999-1218. Aspekte seiner Stadtwerdung und Geschichte bis zum Ende der Zähringerzeit im überregionalen Vergleich (= VerVS 27 = VAIF 70), Waldkirch 2003; MÜLLER, W. (Hg.), Villingen und die Westbaar (= VAIF 32), Bühl 1972; REVELLIO, P., Beiträge zur Geschichte der Stadt Villingen. Gesammelte Arbeiten (= SchrrVillingen), Villingen 1964; Villingen und Schwenningen. Geschichte und Kultur, hg. v.d. Stadt Villingen-Schwenningen aus Anlaß des Jubiläums 1000 Jahre Münz-, Markt- und Zollrecht Villingen im Jahre 1999 (= VerVS 15), Villingen-Schwenningen 1998.

² Frühmittelalterliches Villingen: BUHLMANN, M., Die frühe schriftliche Überlieferung zum Ort Villingen (9.-13. Jahrhundert), in: GHV 28 (2005), S.71-81; JENISCH, Entstehung (wie Anm.1), S.31-36.

schen Funde weisen dabei auf wesentliche Veränderungen hin, die besonders den Bereich westlich der Brigach, einen Siedlungskomplex gegenüber der Siedlung in der Villingener Altstadt betreffen. Offensichtlich lag im Villingener Münsterviertel das Zentrum zähringischen Besitzes, hierhin, zum Hofgut war der Markt verlegt worden, hier gab es seit Beginn des 12. Jahrhunderts den ersten Bau der Münsterkirche, einer Filiale der Altstadtkirche, hier kreuzten sich die beiden Hauptstraßen, die im Norden und Westen an zwei Motten endeten. Dass die neue Siedlung wichtige Vorortfunktionen herrschaftlicher und wirtschaftlicher Art wahrnahm, ergibt sich aus ihrer Größe und der Besiedlungsdichte in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts. Von daher waren die Voraussetzungen günstig für die sich gerade unter Herzog Berthold V. (1186-1218), dem *fundator ville Vilingen* und Stadtherrn, vollziehende Entwicklung zur („Zähringer“-) Stadt, gerade auch vor dem Hintergrund eines zunehmenden territorialen Gegensatzes zwischen Zähringern und Staufern im Raum am oberen Neckar. An den Anfang des 13. Jahrhunderts setzen die Archäologen den Bau der Ringmauer und des Grabens, um dieselbe Zeit ist ein Neubau der Münsterkirche entstanden. Eine Reihe von Stein- und Fachwerkhäusern aus der Zeit um 1200 ist ebenfalls nachweisbar.³

Bei alledem kommt zwei eng miteinander verbundenen Faktoren eine überragende Bedeutung zu: Zum einen sorgte die Stellung Villingens als Markort für einen ökonomischen Aufschwung, zum anderen war Villingen als Herrschaftsmittelpunkt eng mit der Dynastie der im 11. und 12. Jahrhundert so erfolgreichen Zähringergrafen und -herzöge verwoben. Wirtschaftliche Potenz und Anteil am Erfolg politisch Mächtiger mündeten am Ende des 12. und zu Beginn des 13. Jahrhunderts schließlich in einen ungemein dynamischen Stadtwerdungsprozess, an dessen Ende die „Zähringer“-, die „Reichs“- und fürstenbergische Stadt stand.

Das Ende der Zähringerherrschaft kam mit dem Tod des letzten Zähringerherzogs Berthold V. am 18. Februar 1218, der keine Nachkommen hinterließ. Sehr wohl aber setzten sich die Zähringer mit den Herzögen von Teck in männlicher und den Grafen von Urach und Kyburg in weiblicher Linie fort. Auch für Villingen sollten sich nach dem Tod Bertholds die Herrschaftsverhältnisse ändern, der „Staat der Zähringer“ war zerbrochen, der zähringische Herzogstitel erlosch, die unterschiedlichen Ansprüche der Erben beschäftigten die Politik im deutschen Südwesten über geraume Zeit.⁴

Offensichtlich konnte sich nach dem Aussterben der Zähringer der staufisch-deutsche König Friedrich II. (1212-1250) in den Besitz Villingens setzen. Zwei Diplome Friedrichs für das Zisterzienserklöster Tennenbach vom 23. November 1218 und 26. März 1219 verweisen auf die damaligen Beziehungen Villingens zu den Staufern. Das Diplom von 1218 spricht von „unserer Stadt Villingen“, Friedrich titulierte sich damit als Stadtherr des Ortes. In der Urkunde von 1219 verfügte der König über die „Herzogswiese“ (*pratum ducis*) zu Gunsten des Klosters; als Zeugen des in Hagenau vollzogenen Rechtsaktes waren der Uracher Graf Eginno V. (†1236/37) und Konrad von Winterstetten anwesend.⁵ Dieser Konrad von Winterstetten trat seit 1220 im (Reichs-) Schenkenamt in Erscheinung, später war er *Suevie procurator et*

³ Siedlungsentwicklung, Stadt: JENISCH, Entstehung (wie Anm.1), S.38ff, 45ff, 189-194; JENISCH, B., Stadtentwicklung und Alltagsgeschichte im Mittelalter auf der Grundlage archäologischer Quellen, in: Villingen und Schweningen (wie Anm.1), S.60-73, hier: S.61ff.; – Zähringer: HEYCK, E., Geschichte der Herzoge von Zähringen, 1891, Ndr Aalen 1980; KÄLBLE, M., Villingen, die Zähringer und die Zähringerstädte. Zu den herrschaftsgeschichtlichen Rahmenbedingungen der Stadtentstehung im 12. Jahrhundert, in: MAULHARDT u.a., Villingen (wie Anm.1), S.143-166; ZETTLER, A., Graf Berthold, sein kaiserliches Marktprivileg für Villingen und der Aufstieg der Zähringer in Schwaben, in: BUMILLER, Menschen, Mächte, Märkte (wie Anm.1), S.117-139.

⁴ Zähringererbe: BUMILLER, C., Villingen im Spätmittelalter. Verfassung, Wirtschaft, Gesellschaft, in: Villingen und Schweningen (wie Anm.1), S.119-154, hier: S.119. – Villingen im 13. Jahrhundert: BUHLMANN, M., Stadt, Königtum und Reich – Villingen im 13. Jahrhundert, in: GHV 30 (2007), S.24-32.

⁵ Urkunde: FUB I 154 (1219 März 26).

prefectus Suevie und verwaltete zeitweise, wahrscheinlich um oder kurz nach 1220, im königlichen Auftrag Villingen. In einer Urkunde des Zisterzienserklosters Salem vom 2. April 1225 war er der königliche Verwalter der Stadt Villingen im Auftrag des Kaisers Friedrich II. und seines Sohnes, König Heinrich (VII.) (1220-1235). In einem Diplom König Konrads IV. (1237-1254) von 1239 oder 1240, das auf einen 5. September datiert, befiehlt der Herrscher u.a. dem Villingener Schultheißen, das Kloster Salem, seine Leute und seinen Besitz zu schützen.⁶ Der durch die Urkunde belegte Aufenthalt Konrads IV. in Villingen zeigt dabei an, dass Villingen zu diesem Zeitpunkt wie auch mindestens 1218/19 und vor 1225 eine staufische Stadt gewesen war. Die berühmte Reichssteuerliste der *precarie civitatum et villarum* („Bitte an Städte und Orte“) von 1241 ist dann eines der wenigen mittelalterlichen Dokumente, die Auskunft geben über die Organisation von Königsterritorium und Reichsgut in staufischer Zeit. Veranlagt wurden durch König Konrad IV. Städte, Verwaltungsbereiche, Grundherrschaften, Judengemeinden, wahrscheinlich mit jährlicher Regelmäßigkeit und auf Grundlage der staufischen Prokurationen (als regionale Verwaltungseinheiten im Königsterritorium). Unter den Städten befand sich Villingen, das 42 Mark „für die Ausgaben des Königs“ beisteuerte und damit mit seiner Steuerleistung eher im unteren Drittel der staufischen Königstädte rangierte.⁷

Die Absetzung des Stauferkaisers durch den Papst Innozenz IV. (1243-1254) auf dem Konzil zu Lyon (1245) bewirkte in Deutschland mit Verzögerung die Wahl der Gegenkönige Heinrich Raspe (1246-1247) und Wilhelm von Holland (1247-1256). Die staufischen Könige Friedrich II. und Konrad IV. waren dadurch zwar in ihrer eigentlichen Machtbasis im Süden von Deutschland nicht zu erschüttern, doch zeichnete sich schon bald die wichtige Verkehrsader des Nieder- und Mittelrheins als Kampfgebiet zwischen der Opposition und den Stauern ab.⁸ Nachdem Graf Ulrich I. von Württemberg (ca.1240-1265) die Seiten gewechselt und das staufische Lager verlassen hatte, wurde auch Schwaben zunehmend zum Schauplatz des Krieges zwischen König und Gegenkönig, die Königstädte allgemein blieben jedoch auf der Seite der staufischen Herrscher. Das galt auch für Villingen, dessen Bürger der Papst in einem Schreiben vom 26. Januar 1249 an den Mainzer Erzbischof Siegfried III. von Eppenstein (1230-1249) als „Anhänger Friedrichs II.“ bezeichnete.⁹ Der Tod Kaiser Friedrichs II. am 13. Dezember 1250 änderte die politische Lage nicht nur im deutschen Südwesten völlig. Die staufische Herrschaft, auch über Villingen, näherte sich ihrem Ende. Auch in staufischer Zeit entwickelte sich die Verfassung der Villingener Bürgergemeinde weiter. Das Villingener Stadtsiegel ist erstmals an einer Originalurkunde des Jahres 1244 überliefert und ist Ausdruck der selbstständigen Villingener Bürgergemeinde, die sich in spätstauferischer Zeit entwickeln konnte. Das 13. Jahrhundert war in der Tat für die Ausbildung einer Villingener Bürgergemeinde entscheidend. Über deren Anfänge noch in der Zähringerzeit erfahren wir nichts, doch lässt schon eine Urkunde von 1225 eine relativ ausgebildete „bürgerliche Verfassung“ erkennen. Damit sind die beiden Pole der städtischen Verfassungsentwicklung Villingens im 13. Jahrhundert ausgemacht: die Bürger der Stadt, die Bürgergemeinde, vertreten durch die Vierundzwanzig als Gerichts- und Ratsorgan und dessen Mitglieder, die sich zwei-

⁶ Urkunde: CDS I 202;(1239/40 September 5).

⁷ Reichssteuerliste: KIRCHNER, G., Die Steuerliste von 1241. Ein Beitrag zur Entstehung des staufischen Königsterritoriums, in: ZRG GA 70 (1953), S.64-104. – Villingen: BUMILLER, Villingen im Spätmittelalter (wie Anm.4), S.120; HUTH, V., Kaiser Friedrich II. und Villingen. Beobachtungen zur Rolle der Stadt in reichs- und territorialpolitischen Konflikten der spätstauferischen Zeit, in: MAULHARDT u.a., Villingen (wie Anm.1), S.199-234, hier: S.227-231.

⁸ Friedrich II.: STÜRNER, W., Friedrich II., TI.2: Der Kaiser 1220-1250 (= GMR), Darmstadt 2000.

⁹ Schreiben Papst Innozenz' IV.: FUB V 149 (1249 Januar 26).

felsohne aus der wirtschaftlich potenten Oberschicht (der Kaufleute und Fernhändler?) rekrutierten, und der Stadtherr, der vertreten wird durch den Schultheißen.¹⁰ Ebenfalls in die endende Zähringer- und beginnende staufische Zeit Villingens verweist die Villingener Stadtmauer. Sie war gleichsam ein Gemeinschaftswerk der Bürger und ein Symbol für die Stadt Villingen als Rechts- und Friedensbezirk ihrer Einwohner. Diese „primordiale“ Tat des Mauerbaus hat die Villingener Bürgergemeinde zweifelsohne mitbegründen geholfen.¹¹ Nicht von ungefähr nannte sich diese Gemeinschaft, diese Genossenschaft der Bürger in den Urkunden *universitas*, „Gesamtheit“.

II. Die Habsburger: Grafen und Herzöge, Könige und Kaiser

Die Anfänge der Habsburger reichen vielleicht bis in die Merowingerzeit (Etichonen?) zurück, bestimmt aber bis in die 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts, als mit Guntram („den Reichen“) der erste „Habsburger“ vielleicht als Graf im elsässischen Nordgau in Erscheinung trat. Die Enkel Guntrams, Ratbod und Rudolf (I.), stifteten die Klöster Muri und Ottmarsheim (um 1020), ihr Verwandter (Bruder?) Werner (I.), Bischof von Straßburg (1001-1028), errichtete die („Habichts“- oder) Habsburg an der Mündung der Reuss in die Aare (um 1020). Knapp einhundert Jahre später, im Jahr 1108, sollte sich dann ein Graf nach dieser Burg nennen. Damals bzw. im 12. und 13. Jahrhundert besaßen die Habsburger schon umfangreichen Besitz, „Eigen“ zwischen Aare und Reuss sowie die Vogtei über die Mönchsgemeinschaft Muri, Güter im Elsass und Vogteirechte u.a. über Ottmarsheim, Murbach, Straßburg und Säckingen, die Grafschaften im Oberelsass, Klettgau, Aargau und westlichen Zürichgau. Die Besitzteilung zwischen Landgraf Albrecht (IV.) dem Weisen (1211-1239) und Graf Rudolf III. (1232/39-1249) irgendwann zwischen 1232 und 1239 ließ die Nebenlinie der Grafen von Habsburg-Laufenburg (bis 1415) entstehen.¹²

Auf Albrecht folgte dessen Sohn Rudolf IV. (1239-1291), der das habsburgische Territorium nochmals ausdehnen konnte. 1254 gelang der Erwerb der wichtigen Klostersvogtei über St. Blasien, die Gründung von Waldshut (ca.1240) schuf ein Zentrum habsburgischer Herrschaft im Südschwarzwald, das Aussterben der Grafen von Kyburg im Jahr 1264 nutzte Rudolf, seine Macht auf Winterthur, Frauenfeld und Freiburg im Üchtland auszuweiten sowie die Thurgaugrafschaft und die Reichsvogtei Zürich zu erwerben. Als Anhänger der Staufer stand Rudolf auf der Seite von König Konrad IV. (1237/50-1254) und dessen Sohn Konradin (Italienzug 1267/68). Am 1. Oktober 1273 wurde Rudolf von geistlichen und weltlichen („Kur“-) Fürsten in Frankfurt zum König gewählt; die Krönung fand am 24. Oktober in Aachen statt. Rudolf war der erste Habsburger auf dem Thron des römisch-deutschen Reiches. Seitdem war habsburgische Geschichte auch und vornehmlich Reichsgeschichte.

Mit der Erlangung des Königtums hatte sich Rudolf gegen den böhmischen König und mächtigen Territorialfürsten Ottokar II. (1253-1278) durchgesetzt. In dem daraufhin ausbrechenden Konflikt (1276) blieb wider Erwarten Rudolf der Sieger (Schlacht bei Dürnkrut auf dem

¹⁰ Urkunde des Klosters Salem: CDS I 139; FUB V 132 (1225 April 2). – Villingen: HUGER, W., Tausend Jahre: Vom Marktort zur Stadt, in: MAULHARDT u.a., Villingen (wie Anm.1), S.74-89, hier: S.86f. – Urkunde Konrads IV.: CDS I 202 (1239/40 September 5).

¹¹ Villingen: HUGER, Marktort (wie Anm.10), S.87.

¹² Habsburger: KRIEGER, K.-F., Die Habsburger im Mittelalter. Von Rudolf I. bis Friedrich III. (= Urban Tb 452), Stuttgart-Berlin-Köln 1994, S.13ff.

Marchfeld 26. August 1278); Ottokar fiel, und Rudolf konnte Österreich, Steiermark, Kärnten und Krain für die Habsburger gewinnen. Der König hatte damit eine starke Hausmacht, was sich auch vorteilhaft auf seine Revindikationen (Zurückgewinnung von Reichsgut) und auf seine Politik gegenüber den sich ausbildenden Reichsstädten auswirkte. Alles in allem gelang es Rudolf mit den Mitteln der Städte- und Friedenspolitik, der Verwaltungsneuordnung (Landgutvogteien) und der Stärkung der habsburgischen Hausmacht das Königtum machtpolitisch wieder zu festigen. Indes verweigerten die Kurfürsten Rudolf die Wahl seines Sohnes Albrecht (I.) zum Nachfolger. Und so starb der Habsburger am 15. Juli 1291, ohne dass sein Sohn ihm im Königtum nachgefolgt wäre oder er die Kaiserwürde erlangt hätte. Rudolf liegt im Dom zu Speyer begraben.¹³

König Albrecht I. von Habsburg (1298-1308) war der 1255 geborene Sohn König Rudolfs I. und der Anna von Hohenburg. Seit 1282/83 übte Albrecht die Regentschaft über die beiden Herzogtümer Österreich und Steiermark aus. Beim Tode seines Vaters (1291) ging er, was das deutsche Königtum anbetraf, leer aus; die Kurfürsten wählten Adolf von Nassau. Erst die Absetzung Adolfs und die gleichzeitig durchgeführte Wahl Albrechts brachte nach seinem Sieg bei Göllheim (2. Juli 1298) den Habsburger auf den Königsthron (Aachener Krönung, 24. August 1298). Albrecht leitete nun eine profranzösische Politik mit Philipp IV. dem Schönen (1285-1314) ein – auch um gegen die rheinischen Kurfürsten einen Rückhalt zu bekommen, die wiederum seit Oktober 1300 die Absetzung Albrechts betrieben. Der Habsburger drang indes in direkter militärischer Konfrontation am Mittel- und Niederrhein vor und konnte – unterstützt von den rheinischen Städten – alle vier Kurfürsten nacheinander unterwerfen (1301/02). Auch Papst Bonifatius VIII. (1294-1303) erkannte nun Albrecht als König an.

Im Osten Deutschlands ermöglichte Albrechts böhmische Politik die Rückgewinnung des Egerlandes und der Mark Meißen für das Königtum (1305) sowie die zunächst erfolgreiche Eingliederung Böhmens in die habsburgische Hausmacht (1306). Die Gewinnung Thüringens scheiterte aber in der Schlacht bei Lucka, und Böhmen ging an die Wettiner verloren (1307). Als Albrecht nochmals in Thüringen und Böhmen eingreifen wollte, wurde er am 1. Mai 1308 von seinem Neffen Johann (†1313) ermordet. Albrecht wurde zunächst im Kloster Wettingen, dann im Dom zu Speyer bestattet.

Mit dem Tod Albrechts war die weit ausgreifende Hausmachtspolitik der Habsburger fürs Erste gescheitert. Auch konnten sich die Habsburger bis 1438 im Ringen um das deutsche Königtum nicht mehr durchsetzen.

Der Habsburger Friedrich (III.) der Schöne (1314-1330) wurde 1289 als Sohn des Königs Albrecht I. und der Elisabeth von Görz-Tirol geboren. Seit 1313 war Friedrich mit Isabella, der Tochter Jakobs II. von Aragon (1291-1327), verheiratet. 1307 wurde Friedrich (I.) Herzog von Österreich. Hausmachtpläne bzgl. Böhmens scheiterten; auch endete eine Auseinandersetzung mit Bayern für Friedrich in der Niederlage bei Gammelsdorf (9. November 1313). Friedrich wurde nach dem Tod Kaiser Heinrichs VII. (1308-1313) von vier Kurfürsten in Frankfurt-Sachsenhausen am 19. Oktober 1314 zum König gewählt. Einen Tag später erfolgte die Königswahl von Friedrichs Vetter Ludwig (IV.) von Oberbayern (*1294-†1347) auf der anderen Seite des Mains. Es standen sich also mit dieser Doppelwahl zwei deutsche Könige gegenüber, von denen übrigens keiner zunächst vom Papst anerkannt wurde. Immerhin be-

¹³ Rudolf I. von Habsburg: KRIEGER, Habsburger (wie Anm.12), S.11-74; KRIEGER, K.-F., Rudolf von Habsburg (= GMR), Darmstadt 2003.

mühte sich Friedrich – u.a. durch sein Eingreifen in Italien (1318) – um die Vergrößerung seiner Anhängerschaft und um diplomatische Unterstützung. In der Entscheidungsschlacht bei Mühldorf (28. September 1322) unterlag er jedoch seinem Konkurrenten und geriet in Gefangenschaft. Ludwig der Bayer entließ aber Friedrich aus der Haft (März 1325) und einigte sich mit ihm im Vertrag von München (5. September 1325), der Friedrich zum Mitkönig machte. Der Habsburger griff indes – vom Papst immer noch nicht anerkannt – bis zu seinem Tod am 13. Januar 1330 nicht mehr in die Reichspolitik ein. Begraben liegt er im Wiener Stephansdom. Den Beinamen „der Schöne“ erhielt Friedrich im 16. Jahrhundert.

Nach dem Gegenkönigtum Friedrichs (III.) des Schönen ist erst am 18. März 1438 wieder ein Habsburger von den Kurfürsten zum römisch-deutschen König gewählt worden; von da an blieb die deutsche Krone bei dieser Dynastie. Albrecht II. (1438-1439) wurde am 10. August 1397 geboren; seine Eltern waren der österreichische Herzog Albrecht IV. (1395-1404) und Johanna von Bayern. Am 7. Oktober 1411 wurde Albrecht V., nunmehr Herzog von Österreich (1404-1439), mit der erst zweijährigen Elisabeth, der Tochter König Sigismunds (1410-1437) verlobt; am 28. September 1421 fand die Heirat statt. Sigismund sicherte seinem Schwiegersohn auch das ungarische und böhmische Königreich, als er am 18. Dezember 1437 starb; Albrecht konnte sich in Ungarn sofort, in Böhmen erst im Juni 1438 durchsetzen. Hinzu kam die Wahl zum deutschen König, wobei die königliche Politik in Deutschland trotz der Nürnberger Reichstage vom Juli und Oktober 1438 in schwierige Fahrwasser geriet. So blieb die längst überfällige Reichsreform liegen, das Königtum aber weiterhin finanziell schwach. Bei einem Feldzug gegen die Türken erkrankte Albrecht an der Ruhr und starb am 27. Oktober 1439 bei Langendorf. Seine Leiche wurde im Wiener Stephansdom beigesetzt.

Nach dem Tod Albrechts II. (1438-1439) wählten die Kurfürsten am 2. Februar 1440 in Frankfurt den habsburgischen Herzog Friedrich V. (1435-1493) zum König (Friedrich III., 1440-1493); die Krönung wurde erst am 17. Juni 1442 in Aachen vollzogen. Friedrich war am 21. September 1415 in Innsbruck als Sohn des Erzherzogs Ernst von Österreich und der Cimburgis geboren worden. Nach dem Tod seines Vaters (1424) übte sein Onkel Friedrich IV. für ihn die Regentschaft aus; er übernahm 1435 aber die Herrschaft in Steyer, Kärnten und Krain. Todesfälle bei den Habsburgern, u.a. der Tod Albrechts II. (1439), ermöglichten es Friedrich, faktisch in allen habsburgischen Stammländern zu herrschen. Doch sollte es zwischen dem nunmehrigen König, seinem Bruder Albrecht VI. und dem habsburgischen Adel in der Folgezeit öfter zu Differenzen kommen (1443/46, 1462; Baumkircher Fehde 1469-1471), denen Friedrich mit einer umfassenden europäischen Politik, aber auch mit Passivität begegnete.

Im Reich bemühte sich der König um weitere Reformen und wandte sich gegen das Basler Konzil (1439). Mit Papst Nikolaus V. (1447-1455) schloss er das Wiener Konkordat (1448), das Friedrich letztlich den Weg zur (übrigens letzten) römischen Kaiserkrönung durch den Papst ebnete (19. März 1452). In Rom heiratete Friedrich auch Eleonore von Portugal (16. März 1452).

Sein Eingreifen in Böhmen und Ungarn und das Vordringen der Osmanen schwächten die habsburgische Position im Osten des Reiches; erinnert sei an die Niederlage gegen den ungarischen König Matthias Corvinus (1458-1490), der Teile der habsburgischen Stammländer besetzen konnte (1477-1490). Dagegen errang Friedrich gegen den burgundischen Herzog Karl den Kühnen (1467-1477) vor Neuß (Belagerung von Neuß 1474) einen Sieg und mit Karl einen Ausgleich (1475), der in der Heirat Marias, der Erbtochter des 1477 gefallenen

Herzogs, mit Maximilian, dem Sohn Friedrichs, gipfelte. Die Habsburger gewannen so gegen den französischen König einen Großteil der ehemals burgundischen Gebiete. Außerdem gelang es, Maximilian 1486 zum römisch-deutschen König wählen und krönen zu lassen. Bei Friedrichs Tod am 19. August 1493 in Linz waren zudem die Weichen für die Übernahme der böhmischen und ungarischen Krone durch die Habsburger gestellt. Begraben liegt Friedrich III. im Wiener Stephansdom.¹⁴

Maximilian I. (1493-1519), der Sohn Kaiser Friedrichs III. und der Eleonore von Portugal, wurde am 22. Mai 1459 in Wiener Neustadt geboren. Seine Heirat mit der burgundischen Erbtöchter Maria am 18. August 1477 in Gent brachte den Habsburgern – wenn auch erst nach den erfolgreichen Kämpfen Maximilians gegen Frankreich – den Großteil der burgundischen Erbmasse ein (Friede von Arras 1482; Vertrag von Senlis 23. Mai 1493). Die Wahl Maximilians zum deutschen König (16. Februar 1486) und seine Krönung in Aachen (9. April) machten den Sohn zum Nachfolger des Vaters im deutschen Reich. Nach dem Tod Friedrichs III. konnte zudem Maximilian I. alle habsburgischen Länder (Stammländer, Tirol, burgundische Territorien) in einer Hand vereinen.

Die Heirat Maximilians mit der Mailänderin Bianca Maria (9. März 1494) ermöglichte es dem König, auch in Italien einzugreifen. Dort stieß er allerdings auf den Widerstand der französischen Könige Karl VIII. (1483-1498), Ludwig XII. (1498-1515) und Franz I. (1515-1547) sowie Venedigs. Die Italienpolitik endete in einem Fiasko (1515) und im Frieden von Brüssel (3. Dezember 1516). Immerhin brachte das Zusammengehen mit Papst Julius II. (1503-1513) für Maximilian den Titel eines „Erwählten Römischen Kaisers“ (4. Februar 1508); alle deutschen Könige nahmen seither bei ihrer Königskrönung auch den Kaisertitel an.

Im Reich machte auf dem Wormser Reichstag (7. August 1495) die Reichsreform dahingehend Fortschritte, dass ein Ewiger Landfriede, die Bildung eines Reichskammergerichts und die Erhebung eines Gemeinen Pfennigs beschlossen wurden. Trotzdem hielten die Unruhen in Deutschland an, z.B. mit den Schweizern, die nach dem Schwabenkrieg mit dem Frieden von Basel (22. September 1499) faktisch aus dem Reich ausschieden. Maximilian konnte sich aber im Bayerischen Erbfolgekrieg erfolgreich durchsetzen (Schlacht bei Regensburg, 12. September 1504). Der Kölner Reichstag im Sommer 1505 sah dann den König auf dem Höhepunkt seiner Macht.

In seiner Ostpolitik bemühte sich Maximilian weiter um den Erwerb der ungarischen und böhmischen Krone. Die Adoption des Prinzen Ludwig – dieser war der Sohn des ungarisch-böhmischen Königs Wladislaw (1471-1516) – und eine Doppelhochzeit regelten die habsburgischen Ansprüche auf beide Königreiche (20. Juli 1515). Der Kaiser starb am 12. Januar 1519 und wurde in Wiener Neustadt begraben.¹⁵

Die habsburgischen Grafen, Herzöge und Könige des Mittelalters schufen die Voraussetzung für die Machtstellung ihrer Dynastie in Europa und der Welt während der frühen Neuzeit, blieb doch u.a. das (deutsche) Königtum mit den Habsburgern verbunden.

¹⁴ Habsburger: KRIEGER, Habsburger (wie Anm.12), S.75-237.

¹⁵ Maximilian I.: HOLLEGGGER, M., Maximilian I. (1459-1519). Herrscher und Mensch einer Zeitenwende (= Urban Tb 442), Stuttgart 2005.

III. Fürstenberger und Habsburger

Die fürstenbergische Zeit Villingens begann mit Graf Heinrich I. von Fürstenberg (1237/45-1283) und dessen politischen Beziehungen zu den Habsburgern. Dem Schwerpunkt seiner Herrschaft entsprechend, trat Heinrich ab 1251 vielfach in Kontakt zu Villingen, bis er, der sich erfolgreich in der Reichspolitik seines Verwandten König Rudolfs I. von Habsburg engagierte, Baagrafschaft und die königliche Stadt Villingen als Reichslehen zugestanden bekam (1283). Zuvor, am 22. Mai 1278, hatten Villingen Stadt und Bürger vom deutschen König ein allgemein gehaltenes Privileg erlangt, dass den Bürgern von „unseren und des Reiches Städten“ die Befreiung von auswärtigen Gerichten zugestand. Das Diplom erwähnt also die *civitates imperii*, die „Reichsstädte“, und wir können annehmen, dass die Villingen Bürger sich als Einwohner einer ebensolchen Reichsstadt fühlten – trotz der faktischen Stadtherrschaft eines Heinrich von Fürstenberg.¹⁶

Hinsichtlich der Stellung Villingens als fürstenbergisches Reichslehen lautet dann die auf den 24. Mai 1283 datierte lateinische Königsurkunde:¹⁷

Quelle: Diplom König Rudolfs I. (1283 Mai 24)

Rudolf, durch die Gnade Gottes König der Römer, allzeit Mehrer des Reiches, allen Getreuen des heiligen römischen Reiches, die das vorliegende Schriftstück sehen, seine Gnade und alles Gute. Wenn auch zwischen dem römischen Reich und unseren berühmten Vorgängern, die diesem Reich eine Zeit lang voranstanden, auf der einen und nicht zuletzt dem Edelherren Graf Heinrich von Fürstenberg und seinen Vorgängern auf der anderen Seite hinsichtlich der Städte Villingen und Haslach mit deren Zubehör seit einer Weile ein Streit stattfand, haben wir dennoch die Treue und die lobenswerten Verdienste dieses Grafen Heinrich freundlicher erwogen und zur zukünftigen Beilegung des Streites mit wohlwollender Zustimmung der Fürsten des Reiches von Neuem dem Grafen Heinrich und dessen rechtmäßigen Erben die besagten Städte Villingen und Haslach mit allem deren Zubehör als ewigen Lehensbesitz von uns und vom Reich her überlassen. Keinem Menschen steht es also überhaupt zu, dieses Schriftstück unserer Entscheidung zu verletzen oder dagegen in Leichtfertigkeit anzugehen. Wer dies macht, dem sei bekannt, dass er sich eine schwere Beleidigung der königlichen Majestät zuzieht. Wir haben befohlen, zum Zeugnis dieser Sache das vorliegende Schriftstück durch unser Siegel zu befestigen.

Gegeben zu Colmar an den 9. Kalenden des Juni [24.5.], Indiktion 11, im Jahr des Herrn 1283, im zehnten Jahr aber unseres Königtums. (SP.)

Edition: FUB I 584; Übersetzung: BUHLMANN.

Die Fürstenberger, Heinrich I. und seine Söhne (u.a. Eginow als Villingen Stadtherr 1284-1324; Gebhard als Villingen Pfarrer, †1337) und Enkel (u.a. Götz und Johann als Villingen Stadtherrn 1324-1326), waren damit als Stadtherren über Villingen anerkannt. Nur wenige Jahrzehnte sollte Villingen indes unter fürstenbergischer Herrschaft verbleiben. Die Gründe, dass die fürstenbergische Stadtherrschaft mit rund vier bis sieben Jahrzehnten relativ kurz ausfiel, waren dabei vielfältig. Villingen war eine „Zähringerstadt“ und eine „verhinderte Reichsstadt“. Zähringer und Staufer hatten mithin im Baarort Spuren hinterlassen, als ab der Mitte des 13. Jahrhunderts die Grafen von Fürstenberg zunehmend Einfluss auf die Stadt bekamen. Kommunale Autonomie der Bürgergemeinde verhinderte eine zu starke Einflussnahme der fürstenbergischen Stadtherren als Inhaber des Reichslehens Villingen. Hinzu kam ein starker Wandel in der kommunalen Entwicklung. Die Villingen Verfassungsurkunde vom 16. Oktober 1284 und die Villingen Zunftverfassung vom 6. Dezember 1324 betonten die Selbstständigkeit der Bürgergemeinde. Neben dem Patriziat nahmen darüber hinausgehende Gruppen

¹⁶ Urkunde: StAVS 2.1 A 2 = RR 18 (1278 Mai 22).

¹⁷ Urkunde: FUB I 584 (1283 Mai 24).

Villinger Bürger an den politischen Entscheidungsprozessen der Stadt teil, was das Verhältnis zu den Fürstenbergern immer mehr belastete. So lief vieles auf den sog. Haslacher Anschlag vom 30. April 1326 hinaus, bei dem die fürstenbergischen Grafen Johann (†1332) und Götz (†1341) 150 der vornehmeren Villinger nach Haslach ins Kinzigtal einluden – angeblich um mit den Fürstenbergern eine Fehde zu unternehmen – und die Bürger umgehend gefangen nahmen, um ein immens hohes Lösegeld zu erpressen.¹⁸ Die Trennung Villingens von den Fürstenbergern schien damit unabwendbar, und mit den Habsburgern standen für Villingen die neuen Stadtherren bereit.

IV. Der Übergang Villingens an die Habsburger

Nach dem Haslacher Anschlag auf Villinger Bürger von 1326 und den erzwungenen Lösegeldzahlungen an die Grafen von Fürstenberg und den mit diesen verbündeten Herren und Grafen gab es zwischen den fürstenbergischen Stadtherren und der Stadt Villingen keine Gemeinsamkeiten mehr. Die habsburgisch-österreichischen Herzöge nutzten die Gunst der Stunde, um Villingen und das Umland ihren später so genannten vorderösterreichischen Territorien einzugliedern.

Dabei ging der Übergang Villingens an die Habsburger durchaus nicht problemlos vonstatten. Die fürstenbergischen Grafen, die österreichischen Herzöge und die Stadt Villingen verhandelten lange, während der habsburgische Herzog Albrecht II. schon am 16. Juni 1326 die Huldigung seiner neuen Untertanen entgegennahm und diesen ihre Rechte bestätigte. Erst nach der Freilassung der in Haslach Inhaftierten nach einem Schiedsspruch vom 23. August 1326 kam es aber Ende November, Anfang Dezember zu einem alle Seiten zufrieden stellenden Vertragswerk. Mit Datum vom 30. November 1326 erwarb Herzog Albrecht für Österreich von den Grafen von Fürstenberg für 7500 Mark Silber die Stadt Villingen mit der Warzburg und den umliegenden Dörfern Klengen, Beckhofen und Grüningen, wobei sich die Villinger Bürger mit einer Geldsumme von 2000 Mark am Kauf beteiligten.¹⁹ Die im elsässischen Ensisheim ausgestellte Urkunde lautet:²⁰

Quelle: Erwerb der Stadt Villingen durch die Habsburger (1326 November 30)

Wir Johans vnd Götze gebrüder grauen von Fürstenberg veriehen vnd tun kunt offenlich mit diesem gegenwürtigen briefe allen den, die inn ansehent oder hörent lesen, daz wir einmütlich mit wolverdahtem mute vnd vnbetwungenlich, mit gunst vnd mit rate vnser fründe vnd diener, vnd ze den ziten, do wir ez wol getun mohten, verkoufet haben vnd ze koufen gegeben haben reht vnd redelich den hochgeborenen fürsten hertzen Albrechten von Osterrich vnd von Styr vnd allen sinen brüdern vnd iren erben die stat vnd den kirchensatz ze Vilingen, die burg ze Warzburg, die dörfer Kliengen, Betchoven vnd Grüningen vnd daz Brigenthal, mit lúte, mit gút, mit vogtey vnd mit allen rehten vnd nützen, so darzu gehörent, ze stat, ze dorfe, ze walde, ze wasser, ze velde, si sien gesucht oder vnge sucht, gestiftet oder vnge stiftet, funden oder vnge funden, mit twinge vnd mit banne vnd mit allen rehten vnd gewonheiten, als vnser vatter seliger graue Egen von Fürstenberg di vorge nanten güter an vns braht hat, vnd als wir si vntz her braht haben, vmb acht halb tusent mark silbers löthiges vnd gebes, Vilingen geweges, des wir von inen gar vnd gentzlichen geweret vnd verrihtet sin vnd daz wir ze vnserm nvtz vnd fromen angeleit vnd gewendet haben. Vnd darumbe haben wir vns verzigen vnd verzihen vns offenlich mit diseim brief für vns selbe vnd für alle vnser erben vnd nachkomen, swie die genant sin, aller ansprach, di wir ald vnser erben gegen den vorge nauten herzen vnd iren erben in dekeinem weg gehaben mohten, an

¹⁸ Fürstenberger: BUHLMANN, M., Villingen und die Fürstenberger, in: GHV 32 (2009), S.16-25.

¹⁹ Fürstenberger: BUHLMANN, Fürstenberger (wie Anm.18), S.22ff.

²⁰ Urkunde: FUB II 147 (1326 November 30); BUMILLER, Villingen im Spätmittelalter (wie Anm.4), S.133f.

geistlichen ald an weltlichen gerihten, vmb di vorgeanten stat, burg, dörfer vnd güter vnd swaz darzú gehöret, als do vorbenennet ist, also daz wir ald vnser erben wider den vorgeanten kouf nimmer kommen sullen mit gerihte, mit gewalt, mit chvnst, mit sinnen noch mit keinen fúnden, vnd ouch nieman ander gunst oder weg dawider geben vnd verhängen sullen. Doch haben wir vns mit namen vzgenomen vnd behept vnverkoufet vnd vnbekumbert die hernach geschriben güter, Hertzogenwile daz dorf, Durach daz tal, Waldowe daz dorf, Linach daz tal, Langenbach daz tal, Glasbach daz tal, Súnchiligen daz dorf vnd Schönnowe daz tal, mit aller zugehörde vnd rehten, alz es vnser vorgeanter vatter an vns braht. Vnd haben vns ouch behept daz erbe, des wir von vnserm vettern grauen Gebharten von Fürstenberg wartend sin, also daz daz in den vorgeanten kouf nvt genomen ist vnd vns vnd vnsern erben vnbechvmbert sol beliben. Vnd darúber daz der vorgeschriben kouf von vns, vnsern erben vnd nachkomen stete vnd vnzebrochen belibe, haben wir den vorgeanten berzogen vnd iren erben diesen brief gegeben ze einem urchúnde, besigelten mit vnser insigel, vnd haben gebeten vnser lieb oheim, grauen Rudolfen von Hohenberg, hern Otten herren von Ohssenstein vnd herzogen Ludwigen von Tecke, di bi disem kofte mit andern erbern luten gegenwártig waren, daz si dri ovch ir insigel zw den vnsern henken ze einem vrchunde an disen brief. Wir di vorgeanten graf Rudolf von Hohenberg, Otte herre von Ohssenstein vnd herzog Ludwig von Tecke veriehen, daz wir gegenwártig waren bi dem vorgeschribenen kofte vnd daz wir durch bete der vorgeanten grauen Johans vnd Götzen von Fürstenberg vnser insigel gehenket haben an disen brief ze einem waren vrchunde aller der vorgeschriben dinge.

Ditz ist geschehen vnd der brief ist gegeben ze Enseseheim, do man zalt von Kristis gepurde drúzehenhundert iar vnd darnach in dem sehs vnd zwainzigstem iar an sand Andres tag. (SP. Johann von Fürstenberg) (SP. Götz von Fürstenberg) (SP. Rudolf III. von Hohenberg) (SP. Otto von Ochsenstein) (SP. Ludwig II. von Teck)

Edition: FUB II 147.

Am 1. Dezember 1326 erfolgte dann die durch Herzog Albrecht vermittelte Aussöhnung zwischen den Fürstenbergern und der Stadt Villingen:²¹

Quelle: Urkunde Herzog Albrechts von Habsburg (1326 Dezember 1)

Wir Albreht von gotes gnaden liertzog in Osterrich vnd in Styr veriehen an vnser vnd vnser brüder stat vnd tuen chunt allen den, die disen brief sehent oder horent lesen, daz wir verriht sient vnd verriht habent vnser burger von Vilingen mit den edeln herren graue Jehansen vnd graue Götzen seinen brüder von Fürstenwerch, also daz ez ein rehte gesworne sune ist vnd sin sol, vmb die vorgeanten grauen Johansen vnd graue Götzen von Furstenwerch vnd vmb alle die, die da bi woren, do si ze Haslach geuangen wúrden, vnd vmb alle sach, daz in seitmales beschehen ist, vnd vmb allen schaden, der do beschach, vnd veriehen auch wir vnd die vorgeanten burger von Vilingen, daz ez also geriht ist, daz der vorgeanten herren von Furstenwerch diener in allen dem reht sein sullen, als si von alter her gewesen sint gen der skat ze Vilingen. Wir veriehen auch vnd die vorgeanten burger von Vilingen, daz wir den vorgeanten von Furstenberg vnd irn erben chain ir vogtman noch ir aigenman emphahen sullen zu burger, wann daz sú in der rinchmúr sezzhaft sein sullen, vnd vf chain ir gut bowen sullen wan mit ir gueten wille; wer aber daz, daz sú chainen ir aigen nian enphiengen, múgen si den besetzen in iares frist, als reht ist, so sullen wir die vorgeanten burger von Vilingen in niht schiermen oder swer in besetzt von vnsern wegen, so sullen sú vns doran niht irren. Ez son auch die burger chain ansprach noch chain reht haben gen den vorgeanaliten herren von Furstenwerch vmb solich schulde, so ir vater da solt, si wer wizzent oder vnwizzent, oder swie si dar chomen wer, die sol alle tode vnd abe sin, vnd swaz die vorgeanten herren von Furstenwerch, graf Johans vnd graf Götze, vnsern burgern von Vilingen kuntlicher gult gelten sullen, die son sú in gelten ane alle widerrede. Ez sol ouch chain schade vf die vorgeanten von Furstenwerch gan von juden noch von gyselschaft noch dhainen weg sid des males, daz wir mit in ze Offenburch geriht wúrden. Vnd doruber, daz die vorgeschriben richtung stet vnd vntzebrochen blibe, haben wir hertzog Albreht vnser insigel vnd wir die burger von Vilingen vnser stat insigel zu einer gezugnisse vnd zu einem vrchunde gehenchet an disen brief,

der ist geben ze Ensesehein, do man zalt von Christes geburt drutzehen hundert jar vnd. darnach in dem sechs vnd tzeintzigsten jar an dem nehsten montag nach sand Andres tag. (SP.D.) (SP.D.)

Edition: FUB II 148.

²¹ Urkunde: FUB II 148 (1326 Dezember 1); BUMILLER, Villingen im Spätmittelalter (wie Anm.4), S.1334.

Und die Villingener Chronik des Heinrich Hug (†ca.1533) führt abschließend aus:²²

Quelle: Villingener Chronik des Heinrich Hug (1326)

Ebenso hat sich im Jahr 1325 [1326] Villingen vom Grafen von Fürstenberg losgekauft für einundvierzigtausend Gulden. Da sind die neuen Wiesen Allmende und die obere Herdt ein Fischgewässer gewesen, und man hat die Allmende, die jetzt die neuen Wiesen sind, gekauft, und etliche Bürger haben dazu Geld geliehen, damit man sie von dem Grafen auslöst; und die Wiesen sind zum ewigen Gedächtnis daran zehntfrei gemacht worden.

Edition: Hugsche Chronik zu 1325; Übersetzung: BUHLMANN.

V. Die vorderösterreichischen Territorien im späten Mittelalter

Mit dem Übergang Villingens an die Habsburger wurde die Stadt Teil der vorderösterreichischen Territorien. Die mittelalterlichen (und frühneuzeitlichen) Landesherrschaften der habsburgisch-österreichischen Herzöge im deutschen Südwesten werden als Vorderösterreich („Vordere Lande“, österreichische Vorlande) bezeichnet. Vorderösterreich war ein Konglomerat von geschlossenen Territorien und Streubesitz, das Besitzungen an Hochrhein und Bodensee, in Oberschwaben, zwischen Neckar, Schwarzwald und Donau sowie am Oberrhein (Sundgau, Breisgau u.a.) umfasste.

Schon im 12. Jahrhundert ist Besitz der ursprünglich südlich des Hochrheins beheimateten Habsburger in Lörrach, Bellingen oder Heitersheim nachweisbar, seit 1173 hatten die Habsburger die Vogtei über das Kloster Säckingen, seit 1254 die über die Mönchsgemeinschaft St. Blasien inne. Zusammen mit der im 13. Jahrhundert erlangten Herrschaft Hauenstein wuchsen diese und andere Klostergebiete in die habsburgische Landesherrschaft des Südschwarzwaldes hinein. Auch weitere Territorien im und am Schwarzwald wie die Herrschaft Triberg (1325) oder Villingen mit seinem Umland (1326) wurden habsburgisch. Im Neckarraum gelang Österreich 1381 der Erwerb der Grafschaft Hohenberg, 1465 kaufte Erzherzog Sigmund von Tirol die Landgrafschaft Nellenburg im Hegau, 1486 wurde die Pfandschaft der Truchsessen von Waldburg über die Landvogtei Schwaben abgelöst. Die österreichischen „Donaustädte“ Mengen, Munderkingen, Riedlingen und Saulgau in Oberschwaben kamen vom Ende des 13. Jahrhunderts bis 1331 an die Habsburger, ebenso die Herrschaft Sigmaringen (1290) und die Grafschaft Veringen (1291).

Die habsburgisch-österreichischen Herzöge waren die Landesherren Vorderösterreichs, österreichische Landesteilungen und ungünstige politische Verhältnisse verhinderten indes die Umwandlung in einen geschlossenen Herrschaftskomplex zwischen Tirol und Vogesen. In der Tat waren Gegner habsburgischer Ausdehnungsbestrebungen die Grafen von Württemberg und insbesondere die Schweizer Eidgenossenschaft, die durch ihren Schlachtensieg bei Sempach (9. Juli 1386) u.a. den Anschluss der Basler Lande an Vorderösterreich vereitelten und im Schwabenkrieg und Basler Frieden (1499) die Abgrenzung der Besitzstände durchsetzten. Vorderösterreich blieb auch danach uneinheitlich organisiert, eine „unfertige Landesherrschaft“, die in einigen, aber nicht allen Regionen Ämter und Vogteien aufzuwei-

²² Hugsche Chronik: Villingener Chronik zu 1325 (1326), in: MONE, F.J. (Hg.), Quellensammlung der badischen Landesgeschichte, Bd.2, Karlsruhe 1854, S.80-118, hier: S.82.

sen hatte, während Landstände seit dem 15. Jahrhundert bezeugt sind.²³

Die Habsburger blieben indes im deutschen Südwesten nicht nur auf die eigenen Territorien beschränkt. Als Könige waren sie vielfach mit „ihren“ Reichsstädten verbunden und suchten, sich gerade ab der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts hier weitere Einwirkungsmöglichkeiten zu verschaffen. Zudem sei auf die Reste von Reichsgut in Südwestdeutschland verwiesen, auf die (unter König Rudolf I. neu organisierten) Reichslandvogteien Ortenau und Schwaben. Habsburgische Politik und Herrschaft im deutschen Südwesten konkretisierte sich nicht zuletzt im sog. Schwäbischen Bund (1488-1534). Der Schwäbische Bund, der „kaiserliche Bund zu Schwaben“, kam auf Grund der politischen Initiativen Kaiser Friedrichs III. zustande, der 1487 im Zuge seiner Landfriedensregelungen auf den Zusammenschluss der reichsunmittelbaren schwäbischen Herrschaften drängte. Am 14. Februar 1488 wurde der Schwäbische Bund als Gegengewicht zur Expansionspolitik der wittelsbachisch-bayerischen Herzöge gegründet und vereinigte alsbald die meisten schwäbischen und einige fränkische Reichsstädte in sich, zudem die rund 575 Mitglieder der Rittergesellschaft mit St. Jörgenschild und eine Anzahl von fürstlichen Territorien wie Tirol, Württemberg oder Baden. Der Bundesrat bestand aus zwei Hauptleuten und 18 Räten, die zur Hälfte von den Städten und dem Adel jeweils für ein halbes Jahr bestimmt wurden; es gab ein Schiedsgericht, das wesentlich den Zusammenhalt des Bundes stärkte; die Mitglieder waren im Falle eines Angriffs zur Waffenhilfe verpflichtet. Im Jahr 1500 wurde die Bundesverfassung erneuert, der Bundesrat durch die Einbeziehung eines fürstlichen Hauptmanns und fürstlicher Räte modifiziert.

Der Bund war ein Mittel der habsburgischen Hegemonie im deutschen Südwesten. Zwar versagte er im Schwabenkrieg von 1499 in Tirol, am Bodensee und im elsässischen Sundgau (Niederlage des schwäbischen Feldhauptmanns Graf Heinrich von Fürstenberg und seiner Truppen bei Dornach im Birstal, 22. Juni 1499), doch bewies er im Landshuter Erbfolgekrieg (1504/05) und im Bauernkrieg (1524/25) seine politische Durchsetzungsfähigkeit. Auch die habsburgische Besetzung des württembergischen Herzogtums (1520) wurde durch den Schwäbischen Bund möglich. Dieser zerbrach schließlich an der habsburgischen Machtausweitung, an den Gegensätzen zwischen Landesherren und entstehender Reichsritterschaft und an den im Gefolge der Reformation auftretenden Glaubensgegensätzen. Der Bund wurde am 2. Februar 1534 aufgelöst.

VI. Villingen und Vorderösterreich

Wir beschreiben zunächst die Rolle Villingens im habsburgischen Territorialkomplex. Der Übergang an die österreichischen Herzöge machte aus Villingen eine habsburgische Landesstadt, die sich in ihrer äußeren Politik an der der Habsburger ausrichtete, während die Gestaltung der inneren Verhältnisse wohl ziemlich unabhängig von der Landesherrschaft geschah. Immer wieder treffen wir vom 14. bis zum 16. Jahrhundert auf die Privilegierungen österreichischer Herzöge für Villingen. Sie basierten u.a. auf dem Schutzvertrag Herzog Alb-

²³ Vorderösterreich: BUHLMANN, Mittelalterliche Geschichte im deutschen Südwesten, Tl.1: Frühes Mittelalter - Hohes Mittelalter, Tl.2: Spätes Mittelalter, Tl.3: Anhang (= VA 24/1-3), St. Georgen 2006, Tl.2, S.90; Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, hg. v. M. SCHAAB u. H. SCHWARZMAIER i.A. d. Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Bd.1: Allgemeine Geschichte, Tl.2: Vom Spätmittelalter bis zum Ende des Alten Reiches, Stuttgart 2000, S.587-780; METZ, F. (Hg.), Vorderösterreich. Ein geschichtliche Landeskunde, Freiburg i.Br. 42000; QUARTHAL, F., FAIX, G. (Hg.), Die Habsburger im deutschen Südwesten. Neue Forschungen zur Geschichte Vorderösterreichs, Stuttgart 2000.

Quelle: Schutzvertrag Herzog Albrechts II. von Habsburg (1326 Juni 16)

Wir Albrecht von gottes gnaden herzog ze Osterich und ze Stir, herre ze Kreyen, uf der March und ze Portenow, graf ze Habspurg, ze Kyburg und ze Phirt und lantgraf in Elsazzen, verjehen und tuen kunt offenlich an disem brief allen den, die in ansehent, lesent oder hörent lesen, die nu lebent oder her noch kunftig sint, daz wir di wisen und bescheiden lúte, die burger von Vilingen gemeinlich, mit lip und mit gút und ir nahchomen und di stat ze Vilingen in unser und aller unser brüder und unser erben besundern schierme, genade und hilfe empfangen haben und ingenomen iemerme und loben inen bi gúten trúwen an eides stat, daz wir sú und ir stat, ir lip und ir gút inne haben und schiermen sullen und inen ires rehtens ze helfen und sú ouch mit dem rehten ze versprechen gegen menlichem und in allen steten, wo sú sin bedürfen. Wir haben inen ouch gelobt bi den selben trúwen, daz wir und alle unser brüder und unser erben sú und die stat ze Vilingen, ir lip und ir gút lazzen beliben in den rehten und vriheit, als sú von dem edeln man, graven Egen seligen von Fürstenberg und von sinen sunen gehabt habent, als her nah geschriben stat: Des ersten, daz wir noch unser bruder noch unser erben dekein veste noch búrg naher der stat noch in der stat buwen noch machen wellen, dann als sú ietz gemachet sint. Die burger súllen ouch uns ze reht zú stüre nit me geben noch unsern brüdern, noch unsern erben jerlich, dann viertzig mark silbers. Wenn ouch daz schultheiczen ampt ze Vilingen ledig wirt, so súllen wir ez nah der burger rate einem burger, der úns und der stat ze Vilingen wol füget, lihen. Die burger sullen ouch einen gebútel, den herter und den hirten welen, und sol inen der schultheicz die ampt lihen. Swelher burger ze Vilingen unser hulde verlúset oder ander unzuht tuet, ez si umb den blútenden slach oder minre oder me, daz sol alles uns gerihtet werden nah der burger urteil und nah der stat reht. Swere unser burger ze Vilingen ist, der sol von siner hofstat nit wan einen schillingen geben, si sien dann minre oder mer. Wir sullen ouch úber dise reht und satzung und úber ander satzung, dú sú sitmals gemachet hant, dar umb sú brief hant von den graven von Fürstenberg, die burger und die stat schiermen wider aller menlich, und besteten inen ouch die selben reht und die satzung, als sú verschriben sint mit disem brief, den wir dar úber inen ze einer bezzer sicherhait geben haben, versigelten mit unserm insigel, der ist geben ze Vilingen an dem ahten tag vor sand Johans obent ze sungihten, da man zalt von Kristes gebúrt drútzehenhundert jar, dar nach in dem sehs und zweintzigsten iar. (SP.D.)

Edition: ObrhStadtrechte Villingen XVII.

Der Schutzvertrag mit seiner Festsetzung der Rechte der Villingener Bürger gegenüber dem Stadtherrn bildete die Grundlage der städtischen Autonomie Villingens auch in der habsburgischen Zeit. Die Privilegien wurden in der Folgezeit erweitert, wie eine Urkunde Herzog Rudolfs IV. von Österreich (1358-1365) vom 12. März 1361 zeigt. Darin verfügte der Landesherr, dass die Villingener selbst eingerichtete Altäre und Kirchenpfünden auch selbst mit Geistlichen besetzen konnten.²⁵

Quelle: Urkunde Herzog Rudolfs IV. von Habsburg (1361 März 12)

Wir Rudolf der vierd, von gotes gnaden herczog ze Österrich etc., verjehen und tún kunt offenlich mit disem brief allen den, die in sehent, lesent oder hörent lesen: Wan wir gottes dienst und lob durch die ere und wirdikeit, die er an uns gelegt hat, pilleich meren und alle zeit gern fürdern, haben wir wol verstanden und ingenomen die andacht der erbaren und weisen unsrer lieben getrewen der purger von Vilingen, die ettleich altar und phründen in der pharkilchen ze unsrer frowen vor der stat ze Vilingen, die von uns ze lehen ist, und ouch in sand Johans kilchen gottes touffer in der stat ze Vilingen, die zú der egenanten pharkilchen gehóret, gestiftet und gewidmet habent, die also genant sind: des ersten in der Alten stat ze Vilingen in der pharkilchen unsrer frowen altar, item des heiligen chrúczes altar, item sand Erharts altar, item sand Otilien altar, item den altar zú sand Niclas chapell, item den altar zú den veltsiechen vor der stat cze Vilingen; dann in sand Johans kilchen in der stat unsrer frowen altar, item des heiligen chrúczes altar, item sand Marien Magdalenen altar, item sand Lienharts altar, item sand Niclaus altar, item sand Blesin altar, item des heiligen gaistes altar in der armen spital. Davon haben wir den vorgeantten unsern lieben getrewen, dem schultheiss, dem purgermeister, dem rate und den purgern ze Vilingen die gnad getan und tún ouch: swelich under in derselben altar ainen oder mer gestiftet und gewidmet habent, oder von den stiftern darzú erwelet und geornet sind oder fúrbazz geornet werdent, die sul-

²⁴ Urkunde: ObrhStadtrechte Villingen XVII = RR 70 (1326 Juni 16).

²⁵ Urkunde: ObrhStadtrechte Villingen XXI = RR 143 (1361 März 12).

len und mugen den oder die selben altar und phründ freilich lihen und besetzen, als es her chomen ist, und sol siu der kilchherre, wer ie zú den zeiten ist, daran nicht saumen noch irren in dhainem weg. Mit urchund dicz briefs, besigelten mit unserm insigel, der geben ist ze Paden in Ergow an sand Gregorii tag nach Christes gepúrd 1361, unsers alters in dem zwai und zwainczigsten und unsers gewalts in dem dritten jaren. Wir der vorgebant herzog Ruodolf sterken disen prief mit dirr underschrift unser selbs hant. (SP.)

Edition: ObrhStadtrechte Villingen XXI.

Urkunden des Villingener Kirchenherrn und des Konstanzer Bischofs ergänzten diese Bestimmungen des österreichischen Herzogs.

Villingen als wehrhafte Stadt war der Hintergrund der immer wieder erlassenen Auszugsordnungen der bewaffneten Villingener Bürger. Die Auszugsordnung vom 9. August 1369 bestimmte:²⁶

Quelle: Villingener Auszugsordnung (1369 August 9)

Wir der schulthaiss, der burgermaister und der rat gemainlich ze Vilingen vergihen und tún kunt offentlich mit disem brief, das wir liplich und gútlich und óch reht und redelich überain komen sient von des uszoges wegen, so die zwai ort, das gros ort und das Cristan ort us warent gezogen für Stoffenberg, das den uszug gelten sond das Ober ort und Hüfinger ort óch mit usziehen in die wise, als wir des vormals ze rat warent worden und ainhellenklich überain koment, und das dehain ort uszug oder wist, das es usziehen solt, als hie nah geschriben stat, also: Das die selben zwai ort oder ainweders nun ze dem nehsten uszog, so der rat ze rat wirt, das man usziehen sol, usziehen sond; und ist, das ain ort ainig usziehet, es sie das Ober ort oder Hüfinger ort, so sol das ander ort denne darnah ze dem nehsten uszog usziehen in allem dem rehten, als dis, das nun ze nehst usziehen wirt. Und ist, das bedú ort mit enander nun ze nehst usziehent oder nun ain ort, das sol us und us, die wile die rais und der zog weret, us sin, uncz die rais ain ende nimet, und an der stet wider in ziehen an geverde. Und wenne sú uskommt und über naht ze veld ligent, ist denne, das die rais wendig wirt, so sond sú iren uszog gelaist und vergolten han; ist aber, das die rais weret ainen manet oder me und über den manet under aht tagen wider in gezogen sint gen Vilingen, so sond sú aber vergolten han iren uszog und sol man in núcz gelten von des uszogs wegen, es wer denne, das es nun ain ort wer, so sol denne das ander ort darnah ze dem nehsten uszog óch usziehen in allem dem rehten als dis. Ist aber, das sú ainen manet us sint und nah dem manet aht tag oder me, des sie vil oder lüczel, als lang sú denne über ainen manet us sint, das sol innen der ander tail der stat gelten, als sich denne die sehs uf ir aid erkennen, die darzú von beden tailen geben sint oder der mertail under in. Und sint das die sehs: Cúnrat von Tanhain, burgermaister, Johans von Tanhain und Johans der Hetzger von dein ainen tail, Berh[told] Stehelli, Hainrich von Tunningen und Hug Spaichinger von dem andern tail. Und weller under disen sehzen von todes wegen abgat und es wirt usgeriht, an des stat sol der rat von dem selben tail ainen andern gien in aht tagen darnah. Und so die obgenanten zwai ort oder ir ains gelaistent iren uszog und us sint gewesen über ainen manet aht tag, oder me, als bald die her hain koment, so sond die sehs darnah in aht tagen ze sament gan und sond sich in den aht tagen erkennen bi den aiden, den sú dem rat geschworn hant, wie man den, die us gewesen sint über ainen manet aht tag oder me, es sie ain ort oder bedú, den uszog, das sú über ainen manet us gewesen sint, gelten sol; und das die sehs oder der mertail under in haisset und sich darumb uf ir aid erkennen, das sol bed tail wol benúgen, doch also: ist, das ain ort ainig us gewesen denne ist, so sol das ander ort denne darnah ze dem nehsten uszog och usziehen in allen den rehten als dis, und als vor geschriben stat, und das der ander tail der stat innen úcz gelt ane alle geverde. Und herumb ze offem urkunde so han wir unser stat insigel offentlich gehenket an disen brief, der geben ist an sant Laurentius abent, do man zalt von gottes geburt drúzehen hundert jar, darnah in dem núnden und sechzigosten jar. (SP.)

Edition: ObrhStadtrechte Villingen XXII.

Doch war die militärische Bedeutung Villingens – auch im Kontext der habsburgischen Landesherrschaften in Südwestdeutschland – im 14. und 15. Jahrhundert im Schwinden begriffen. Die militärische Zäsur des Haslacher Anschlags (1326) sowie ein massiver Bevölkerungsrückgang in Villingen selbst minderten die Kampfkraft Villingener Kontingente, die

²⁶ Urkunde: ObrhStadtrechte Villingen XXII = RR 165 (1369 August 9).

nichtsdestotrotz in der Schlacht bei Sempach (1386) gegen die Schweizer Eidgenossen oder in der Schlacht bei Héricourt (1474) sowie 1477 gegen den burgundischen Herzog Karl den Kühnen auf habsburgischer Seite kämpften. Im Schwabenkrieg (Schweizerkrieg) von 1499 war Villingen teilweise das militärische Hauptquartier König Maximilians I. Kriegerisch war auch der Villingener Lokalheld Romäus (Remigius) Mans, der Landsknecht Maximilians war und 1513 in der Schlacht von Navarra starb.²⁷

Aus dem Jahr 1369 nennen wir noch zwei wichtige Privilegien des österreichischen Herzogs Leopolds III. (1365-1386). In einer Urkunde vom 7. Oktober 1369 bestimmte Letzterer für sich und die habsburgischen Herzöge, die Stadt Villingen niemals zu verpfänden.²⁸

Quelle: Urkunde Herzog Leopolds III. von Habsburg (1369 Oktober 7)

Wir Leupolt von gots gnaden herczog ze Österrich etc. bechennen und tun chunt offenlich mit disem brief, daz wir die erbern, unser getrewen die burger von **Vilingen** und ir nachkomen in unser gnad und schierm genomen haben und haben inen sunderlich die friung getan und tun ouch mit disem brief, daz si für den hochgeborn fürsten, unsern lieben brúder, herczog Albrechten, für uns und unser erben nicht phant súllen sin, und daz nieman weder si noch ir lüt noch ir gút für uns angriffen, verheften noch bechumbern sol in dhainen weg. Davon emphelhen wir unsern getrewen lieben unserm lantvogt, wer der ie ze den ziten ist, allen herren, rittern und knechten, allen unsern vögten, purggrafen und phlegern, den diser brief gezaigt wirt, daz si die obgenanten unser burger und ir stat bi den egenanten gnaden und friungen vestiklich halten und schirmen und si dawider nicht phrengen noch besweren lazzen in dhain wise; mit urchund ditz briefs, der geben ist ze Friburg in Brisgôw an sunntag vor sand Dyonisii tag 1369. (SP.)

Edition: ObrhStadtrechte Villingen XXIII.

Zum 30. November 1369 gestand Herzog Leopold III. der Stadt Villingen zu, eigene Gesetze zu erlassen bzw. abzuschaffen, sofern solche Gesetze nicht der Landesherrschaft entgegenstanden:²⁹

Quelle: Urkunde Herzog Leopolds III. von Habsburg (1369 November 30)

Wir Luppolt von gotes genaden herczog ze Österrich, ze Steyr, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tirol etc., tun kunt, daz wir durch fleizziger bett willen unser lieben getrúwen des schultheizzen, des burgermeister, des rates und der burger gemeinlich ze **Vilingen** und von sundern genaden unsern willen und gúnt darzú gegeben haben, daz die egenanten burger in der vorgenanten irr stat múgen solich gesetzde machen und úfgesetzen, der si und dieselb ir stat notdürftig sein, und múgen ouch dieselben gesetzde wider ablazzen und abnemen, wenn dez not ist; und was si also gesetzde machen, die unsern lieben brúder, dem hochgeboren fürsten herczog Albrechten, uns und unsern erben an unsern rechten nicht schaden, da sol ez bi beliben an alles gever mit urkunt dicz briefs.

Geben ze Schafhusen an sand Andreas tag des heiligen zwelf boten nach Kristes gebúrtde drúczehen hundert jar darnach in dem neun und sechczigsten jare. (SP.)

Edition: ObrhStadtrechte Villingen XXIV.

Wohl in direktem Zusammenhang mit dem Privileg vom 30. November 1369 steht die Schaffung bzw. Neukonzeption des Villingener Stadtrechts von 1371.

Den habsburgischen Privilegierungen standen dann die Kosten für die Landesherrschaft gegenüber. Wie einigen Urkunden zu entnehmen ist, war jährlich die Steuer in Höhe von 40 Mark von den Villingener Bürgern für die Stadtherren aufzubringen, u.a. gemäß dem, was in der Schutzurkunde von 1326 verfügt worden war. Dass Steuern und andere Villingener Einnahmen von den Habsburgern verpfändet wurden, erschwerte noch die Situation, so dass

²⁷ Militärisches: BUMILLER, Villingen im Spätmittelalter (wie Anm.4), S.142f; REVILLIO, Beiträge (wie Anm.1), S.76f. – Romäus Mans: AUER, A., Das Romäusbild in Villingen, in: Villingen und Schweningen (wie Anm.1), S.217-232; BUMILLER, Villingen im Spätmittelalter (wie Anm.4), S.150f.

²⁸ Urkunde: ObrhStadtrechte Villingen XXIII = RR 166 (1369 Oktober 7).

²⁹ Urkunde: ObrhStadtrechte Villingen XXIV = RR 169 (1369 November 30).

die Stadt sich bemühte, diesbezügliche Pfänder für sich einzulösen; eine weiter unten aufgeführte Bestimmung Herzog Friedrichs IV. von Österreich (1386/1402-1439) vom 6. Juli 1418 gehört hierher. Auch für den pfandweisen Erwerb der Herrschaft Hewen durch die Habsburger (1398) hatten die Villingen 1000 Gulden aufzubringen und dem habsburgischen Landvogt Hans von Lupfen zu übergeben (1399).³⁰

Vielleicht auch der Tatsache, dass Villingen den Status eines („reichsstädtischen“) Reichslehens besaß, war geschuldet, dass sich Bürger und Rat immer wieder und mit Erfolg um Privilegien der römisch-deutschen Herrscher bemühten. Den Anfang machte eine Urkunde König Karls IV. (1346/47-1378) vom 28. April 1348, dem das wichtige und oft bestätigte Privileg desselben (Kaisers) Karl vom 27. September 1372 folgte:³¹

Quelle: Privileg Kaiser Karls IV. (1372 September 27)

Wir Karl von gotes gnaden rörnischer keiser, zu allen ziten merer des riches und künig zu Behem, bekennen und tun kunt offenlich mit disem briefe allen den, die in ansehent, lesent oder hörent lesen nu und hienach ewiklich, daz wir nach güter vorbetrachtunge, nach rate unser fürsten, grafen, freien, dienstleuten und anderer unser getreuen, die do ze mal bi uns waren und unsern rat gesworen hatten, mit keiserlicher mechte volkomenheit, in aller der ordnung und gezierde, bescheidenheit und kraft, Worten, werken und gebärden, die nach rechte oder gewonheit in dheinen weg darzú gehörent, und mit rechter wizen für uns und all unser nachkomen an dem egenannten heiligen römischen ríche durch bete und liebi willen der hochgebornen unser lieben süne und fürsten Albrechts und Lúpoldes, hertzogen zu Östereich etc., iren burgern und burgerinnen in ir stat ze Vilingen ieklichem besunder und in allen gemainlich, in welchen wesen, werden oder eren si sein, und allen iren nachkomen daselbs ewiklich soliche recht, friheit und genade gegeben und getan haben, als wir mit güter kuntschaft wol beweiset sein, daz si der vil mit alter gewonheit vormals ouch gehebt und herbracht habent, als hienach bescheiden ist. Das ist ze merken, [1.] daz nieman, weder geistlich noch weltlich, man oder frow, in welchem wesen, werden oder eren si sein, die burger gemainlich us der egenannten stat ze Vilingen noch dheinen burger oder burgerin besunder weder umb lib noch umb gút noch umb dheinerlei ander sache, wie man die genennen kan oder mag, us derselben irr stat für unser oder unser nachkomen römischer keisern oder künigen hofgerichte noch für des römischen riches dingstette oder lantgerichte ze Rotwil noch anderswain noch uf dhein ander geistlich oder weltlich gerichte laden, ziehen oder twingen sol umb dhein weltlich sachen, und was ieman also zu inen allen gemeinlich oder zu ir dheimem besunderlich ze klagen oder ze sprechen hat, darumbe sol man das recht von in súchen und nemen vor irem richter ze Vilingen nach derselben irr stat rechten, friheiten und gewonheiten; es were denn daz dhein klager in derselben stat durch mútwillen und mit geverden rechtlos gelazzen wurde und daz das gar kuntlich und ungevarlich war und wizzentlich were, der sol und mag, ob er wil, sein recht und notdurft wol furbazzer súchen vor unsern oder andern gericht, geistlichen oder weltlichen, nach gelegenheit der sache, die er denne under handen hat, ane alle geverde. [2.] Was ouch verurteilter und verschribner ächter ist oder wirdt, die vor unsern vorgenannten oder vor dheinen andern richtern und gericht für ächter verteilet [!] und verrúffet sind oder werdent, und die denselben burgern also für rechte. ächter verkündet und verboten sind oder werdent, als recht ist, ir si ainer oder mere, wenne si den oder die in irr stat verrúffent oder in si verbietent, komet daruber ir dheiner in ir stat und wider darauz, das nieman das recht an in vordert, als man von einem ächter billich tún sol, wie dicke das beschicht, das sol den egenannten burgern und irr stat keinen schaden bringen; was ouch solicher ächter zu den egenannten burgern koment und wonhaft bi in sind oder werdent in solicher mazze, daz dieselben burger ungeverlich nicht wizen, daz es ächter sein und die inen ouch wizenlich für ächter nicht verkundet noch verboten sein, des sullen si ouch ungevarlich ze gleicher weise unengulten und ane allen schaden beliben. Were aber, daz ieman uf soliche wizzentlich oder unwizzentlich ächter, als vor beschaiden ist, viele nach dem rechten in der egenannten stat und von den burgern daselbs vorderte das recht, als billich und gewonlich ist, von einem oder mer solicher ächter, die bi inen in derselben stat angefallen und begriffen wurden, von dem oder den sullen si ieklichem anvaller und klager des rechten gehelfen und richten nach derselben irr statt recht und gewonheit erberlich und unverzogenlich ane alle geverde. [3.] Swas leute ouch die vorgeannten burger von Vilingen

³⁰ Urkunden: StAVS 2.1 F 5f = RR 244f (1399 Oktober 26 – November 3).

³¹ Urkunden: ObrhStadtrechte Villingen XIX = RR 111 (1348 April 28); ObrhStadtrechte Villingen XXVII = RR 176 (1372 September 27).

gen nach derselben stat alten rechten, friheiten und gewonheiten zú inen in dieselben stat zú burgern emphanen habent oder hienach emphanent, die jar und tag unangesprochen, als recht ist, bi inen rúwiklich und unbekumbert vormals versezzen und beliben sind oder hienach versitzend und belibend ungevarlich, die, und der leibserben sullen ewiklich lieh desselben burkrechtes geniezzen und bi inen in irem schirme und rechten mit allen friheiten, dienste und gewonheiten beliben rúwiklich als ander ir alten ingesezzen burger ane allermenklichs irrung und widerrede ungevarlich. [4.] Ouch geben wir in dem namen als davor der egenannten stat und allen burgern und burgerinrien ze Villingen ewiklich solich friheit und recht von besundern gnaden, daz si fur ir herrschaft oder fur dhaine ir gegenwurtigen oder künftigen vögte, phleger oder besitzer nicht phant sein und weder ihr leibe noch ir güter umb geltschulde noch umb ander sache fur ir herrschaft oder ir phleger und vögte oder besitzer von iemanne an dheinen stetten gefangen, ufgehebt und genomen, verboten oder bechúmbert werden sullen in dhainen weg; wer ez aber darüber tete wider die friheit und recht, die wir in daran sunderlich gegeben haben, der wizze, inen unrecht getan haben und ouch gebunden sin, inen ze widertúnde genezlich und ouch abzelegen und ze bezzern alle die schaden und smehe, die si davon emphanen, darumb si danne recht haben und inen erlobet sin sol, ieden man, der si wider diese friheit also besweret hatte, anzugriffen und ze phenden allenthalben als lange, unz daz si desselben houptgúts und schaden gar und genzlich bekoment, ane alle geverde. Niemanne davon under allen richtern und andern lúten, in welchem wesen, wir den oder eren die sein oder werden, sei erlobet, wider alle oder dheine dise vorgeschriben artikel und stücke, die wir den egenannten burgern und der stat ze Villingen ze besundern freiheiten und rechten durch bette willen der vorgenannten irr herrschaft ewiklich gegeben haben, ze túnde oder si daran ze irrende alleklich oder bi tailen, in dhainen weg; wer es aber darüber mit freveler getúrstikeit úberfúre oder tete, der wizze darumb vervallen swerlich in unser, aller unserer nachkomen und des rómischen reichs zorn und ungenade, und darzú nach ieklicher getan in búzze und pene fünfzig marken luters und lötiges goldes, des der halbe tail in unser und iekliches unsers nachkomen an dem rómischen reiche kúniglich oder keiserliche kamer, und der ander halb tail der egenannten gemainen stat ze Vilingen gevallen sol ane alle irrung und widerrede ongevarlich. Were ouch oder wurde ieman so frevel und unwizzenthaft, daz er alle oder dheine der vorgeschriben unser gnaden und gesatzden úberfúre und in die egenannt pene verviele also, daz er wider dieselben friheit die burger ze Vilingen gemainlich oder ir dhaine besunder, ez were man oder frow, umb lip oder umb gút, wenig oder vil, von dhainerlai sache wegen uf dhain frómd gerichte uzzerhalb der egenannten irr stat lúde oder zuge in dhainen weg, so manen und wellen wir in dem namen als davor und setzen ouch wizzentlich zú einem ewigen rechten den egenannten burgern daz alle solich ladunge und verkúndunge recht und urtail, die wider si also gelaitet und gesprochen wurden, úppig [*nichtig*] und irrig, kraftlos und machtlos, getótet, vernichtet und ab sein sullen genezlich und ewiklich, wan wir si denne als ouch nu für uns und unser nachkomen abnemen, vernichten und tóten wizzentlich mit kraft diz gegenwurtigen unsers keiserlichen briefs und wellen ouch, daz ieklicher, wer daruber die vorgenannten burger uf dhein gerichte uzzerhalb irr stat ladet und da uber si fraget, richtet oder erteilet, zu der vorgeschriben pene und búzze gebunden sei, denselben burgern ze Vilingen abzetragen, ze geben und auszerichten genzlich allen den schaden, darin ir dhainer besunder oder si alle gemainlich von solcher uswendig ladung und gerichteten wegen iemer koment in dhainen weg; darumb si ouch ieklichen, der si also wider die vorgeschriben ir freiheit bekumberte, angriffen und phenden mugen als lange und als vil, unz daz si desselben irs schaden zúkoment genezlich ane alle geverde. Mit urchúnd ditz briefes, versigelt mit unser kaiserlichen maiestat anhangendem insigel, geben ze Wien an mentag vor sant Michelstage des jares, do man zalte nach Kristes geburte drutzezen hundert jar und darnach in dem zwai und sibentzigisten jare, unser reiche in dem sibenzundczweingisten [1] und des keisertums dem achezenden jare. (SP.)

Edition: ObrhStadtrechte Villingen XIX.

Das obige Privileg bestätigte in Übereinstimmung mit den habsburgischen Stadt- und Landesherren den Villingern die Befreiung von auswärtigen Gerichten, insbesondere vom Rottweiler Hofgericht, die Aufnahme von Bürgern „nach Jahr und Tag“ sowie die Befreiung von Pfandschaft.

In den Zusammenhang mit dem Konstanzer Konzil (1414-1418) und den politischen Zerwürfnissen um Herzog Friedrich IV. von Österreich gehört nun eine Urkunde König Sigismunds vom 8. Juli 1417 für die Stadt Villingen. Statt nämlich zur Beendigung des Großen Papstschemas (1378-1417) beizutragen, hatte Friedrich IV. im März 1415 den zuvor vom

Konzil abgesetzten pisanischen Papst Johannes XXIII. (1410-1415) zur Flucht verholfen. Über Friedrich wurde die Reichsacht verhängt, seine Unterwerfung endete mit der Gefangennahme durch den König, der die vorderösterreichischen Besitzungen an das Reich zog bzw. als Reichslehen ausgab. So wurden u.a. Freiburg, Endingen, Laufenburg, Breisach und Bräunlingen Reichsstädte (1415), die Herrschaft Badenweiler kam schlussendlich an die Freiburger Grafen (1417) usw.³² Hinsichtlich Villingens bemühte sich König Sigismund, auch diese Stadt zur Reichsstadt zu machen. Demgemäß privilegierte er die Stadt mit besagter Urkunde von 1417 wie folgt:³³

Quelle: Privileg König Sigismunds (1417 Juli 8)

Wir Sigmund von gotes gnaden romischer kung .. bekennen und tun kunt offenbar mit disem brief allen den, die in sehen oder hören lesen: Wan wir die stat Vilingen und ouch ander stet, schloss, lande, lute und herschaften, die der hochgeborn hertzog Friedrich von Osterrich etc. zu Schwaben, zu Elsas, am Rin, in Brissgow, Sunkgow und Ergow innegebebt hat, durch sins frevenlichen uberfarens willen, das er mit hinweghelfen ettwan babst Johannes wider die heilig kirch, uns und das riche begangen hat und ouch durch der grossen gewalt, mutwillens und unrechts willen, die er an manichen des richs prelaten, edeln und undertanen, frowen und manen, geistlichen und werntlichen luten wider alles recht getan hat, an uns und das rich geruffen, bracht und empfangen haben; und wann auch dieselben von Vilingen mitsampt andern vorgeanteten steten, slossen, landen, luten und herscheften nach lude des briefs, den uns der vorge. Friedrich daruber gegeben und darnach siner gelubd und eide, die er uns darinn und daruff getan und doch nit gehalten hat, an uns und das riche recht und redlich kommen und gefallen sind: darumb und ouch durch merung willen des heiligen römischen richs, des merer wir durch die wite werlde genannt sin, meinen, setzen und wollen wir von römischer kunglicher macht, das si und ir nachkommen burger und die stat Vilingen bi uns, unsern nachkommen römischen keisern und kungen und dem heiligen römischen riche furbass mere zu ewigen ziten beliben sollen und das ouch wir und die itzigen unser nachkomen dieselben burger und stat zu Vilingen von dem itzigen riche furbass mere on iren willen nit versetzen, verkoufen, hingeben, entliden, noch empfinden oder in ander hende wenden sóllen in kein wis, on all geverde, sunder das si bi uns und dem riche alwege beliben und bebalden werden sollen als ander des heiligen richs stet, die ie welten von dem rich herkommen sin. [...]

Geben zu Costentz nach Crits geburt 1417 des nechsten Donerstags nach s. Ulrichs tage. (SP.)

Edition: ObrhStadtrechte Villingen XXVIII.

Offensichtlich wollten aber die Villingen nicht an ihre „reichsstädtische“ Zeit im 13. Jahrhundert anknüpfen. Der aus der Haft geflohene Herzog Friedrich IV. setzte sich 1417/18 wieder in den Besitz Villingens und privilegierte am 6. Juli 1418 seine Stadt mit dem schon oben erwähnten Privileg zur Einlösung von Pfandschaften:³⁴

Quelle: Urkunde Herzog Friedrichs IV. von Habsburg (1418 Juli 6)

Wir Fridreich von gots gnaden herzog ze Osterreich etc. schaffen mit allen und ieglichen, die denn pfandschaft von unsern vordern oder uns an sólchen nutzen, stewren, gúlten, renten oder andern gütern, die zú Vilingen gehörtent, haben, daz si die den erbern, weisen unsern lieben getrewen dem schultheissen, reten und burgern ze Vilingen ze lösen geben und in die pfandbrief, die si darumb hand, herauss zú iren handen antwurten. Und lassen des nicht, won wenn si das getan hand, so sagen wir si sólcher gelübde, der si uns davon pflichtig sint gewesen, gantzlich ledig, quitt und los mit urkund ditz briefs.

Geben ze Freiburg im Brischgow an mittich nach sand Ulrichstag nach Christs gebúrde in dem vierczehenhundertisten und darnach in dem achtzehenden jare.

D. dux per se presente cons. (SP.)

Edition: ObrhStadtrechte Villingen XXX.

Villingen blieb damit auch im 15. Jahrhundert an der Seite der habsburgischen Stadt- und

³² BAUM, W., Die Stadt Villingen in der Auseinandersetzung zwischen Kaiser Sigmund von Luxemburg und Herzog Friedrich IV. „mit der leeren Tasche“ von Österreich, in: GHV 13 (1988), S.44-71; HbBWG 1,2, (wie Anm.23), S.624-633.

³³ Urkunde: ObrhStadtrechte Villingen XXVIII = RR 291 (1417 Juli 8).

³⁴ Urkunde: ObrhStadtrechte Villingen XXX = RR 300 (1418 Juli 6).

Landesherrn. Die Beziehungen sollten sich noch vertiefen, als seit Albrecht II. (1438-1439) die habsburgische Dynastie nunmehr ununterbrochen die römisch-deutschen Könige und Kaiser stellte. So finden sich aus dem ausgehenden Mittelalter weitere Privilegierungen der Stadt Villingen durch die Habsburger. So lobt in einer Urkunde König Friedrichs III. vom 23. Juli 1442 „seine“ Villingen, dass „si und ir vordern in raisen, kriegen und großen widerwertlichkeiten ir pluot von des haws wegen Osterreich offt und dikch vergossen haben“. Nicht von ungefähr konnte Villingen mehrfach seine Landes- und Stadtherren beherbergen, so etwa 1444, als Herzog Albrecht VI. von Österreich (†1463) in der Stadt über das Vorgehen im „Alten Zürichkrieg“ (1440-1444) beriet, oder 1455, als in Villingen die Weichen für die Gründung der Universität Freiburg gestellt wurden. Einen gewissen Abschluss stellt dann die Privilegierung des Baarortes durch König Maximilian I. auf dem Wormser Reichstag am 27. April 1495 dar.³⁵

VII. Menschen und Institutionen im späten Mittelalter

Zentrales Zeugnis für das Leben im habsburgischen Villingen des Spätmittelalters ist das von „Schultheiß, Bürgermeister und Rat der Stadt Villingen“ erlassene Stadtrecht vom 6. Juli 1371, das immer wieder im Verlauf des 14. und 15. Jahrhunderts ergänzt wurde:³⁶

Quelle: Villingen Stadtrecht (1371 Juli 6)

[§1] In dem jar, als von gottes gebürte drúzehenhundert jar, an dem ainen und sibentzigosten jar haben wir der schulthais, der burgermaister und der rat ze Vilingen dis geseztet buch gemacht und ab dem alten geseztet buch geschriben und ernúwert und haben ouch das geseztet buch in der kilchen offen gekúndet und gelesen in dem vorgeantem jar an dem nehsten sunentag nah sant Úlrichs tag ze urkúnde, das man alles das halten sol, so an disem buch geseztet ist, untz es der rat abnimt.

[§2] Wir der schulthais, der burgermaister und der rat ze Vilingen [haben] geseztet: Swer den andern, uf der stras berobet, dein sol [man] das hobet abslahen; alder múrdeligen vahet oder bindet, den [sol] man setzen uf ain rade; oder der ainen múrdeligen ver[brennt], den sol man verbrennen; alder der dem andern stilt úber fünf [schilling] pfening ze Vilingen geber, swas das ist, in der stat und da[vor], den soll man henken. Und griffet ieman der dehainen an in der stat oder davor und bringet in fúr geriht her in dis statt ze Vilingen, von dem sol man rihten, als hie vor geschriben stat. Und swer dirre vorgeschribnen ding dehains wirt angesprochen, wolt er des lógen, darumb sol der clager mit im kempfen, ob er will; und gesiget im der clager an, so sol er den lib verlorn han, als vor geschriben stat. Wer aber das, das der clager mit im nút kempfen wolt, mag er in denne erzúgen mit siben mannen, die unversprochen sint, also das sin bant die sibende sie, die darumb sweren zú den hailigen, das sú vermaint hant, das er e mals sie ain schedelich man. gewesen dem lande, e er in die bant komi, so sol er aber den lib verlorn han, als hie vor geschriben stat.

Und wer aber das, das ieman den andern dirre vorgeschribnen ding vor geriht ansprechi, kampfti der mit im nút und móht ouch in nút erzúgen, des er in hat angesprochen, so sol der clager den lib verlorn han. [...]

[§15] Swer abswichit wirt jar und tag, den sol man ab dem burgreht schreiben. [...]

[§19] Wir haben ouch geseztet: Wer ze Vilingen in den rat gat, es sie der schulthais, der burgermaister, die rihter, die zunftmaister und die achtzig und der rat gemainlich, das die weder von herren, noch von burgern noch von nieman dehain mieta nemen sond umb dehain sach, das den rat oder das geriht angat; ane úsner schulthais, den sol es nút angan, won allain von herren, von den sol er kaine mieta nemen von dehainerlaig sach wegen, so die stat angat. Wer ouch, das dehaime in sin hus gesant wurdí, das siner wirtinnen oder sinem gesinde wurdí, der sol das also verhúten, das das widertan werde, oder er ist ouch der bússe schuldig, so hie nah geschriben

³⁵ Villingen: BUMILLER, Villingen im Spätmittelalter (wie Anm.4), S.142-145.

³⁶ Stadtrecht: ObrhStadtrechte Villingen XXVI = RR 2914 (1371 Juli 6)

stat. Und swer dis brechi, wurd der des überwunden, das das kuntlich wurd gemacht, als hie nah geschriben stat, hierumb het der schulthais, der burgermaister und der rat gemainlich zú den hailigen gesworn, das sú das rügen sond den dri, die darumb denne geseztet sint. Und hand ouch die selben drie gesworn, dem nah ze gend, untz das kuntlich wirt. Wir haben ouch den selben drin gewalt gegeben, darumb ainúnga ze setzenne und ze lúterne, swen sú dunket, der darzú gút sie. Und swen die drie darzú bringent, das den rat dunket uf den aide, das er schuldig sie, der sol ze Vilingen in den rat noch an das gerihte niemerme komen. Man sol ouch jergelich ze súngihten drie ander dar geben, dis uszerihtenne; und sond ouch die vordern drie nút ledig sin, e die genomen werdent.

Swer óch den schulthaißen oder den burgermaister ze wihenhehten eren wil mit sinern botten, den gat disú geseztet nihtes an.

Dis gesezteta solid iemer stat beliben untz an die stúnde, das sú der rat gemainlich abnimet. [...]

[§21] Wir haben óch geseztet, das nieman kainem burgermaister zú den wihenhehten kain botten [*mit Geschenken*] senden sol; wer das úberfüri, der kunt umb fúnf pfunt. Man sol óch dem burgermaister für die sehs mark silbers geben 30 lib. Stebler umb sinen dienst.

Wir haben ouch geseztet, das von dem hailigen abent frú zú den wihenhehten untz an den ahtenden hag ze naht nieman, wer der ist, es sie frow oder man, weder schulthaißen, burgermaister, lútpriester, schriber noch gebútteln, nieman kain botten senden sol noch nieman dem andern. Wer das brechi und der botten dehain nemi oder deir botten dehain santti, als dik er das dáti, als dik kunt er umb ain pfunt pfenning. Und hant die ahtzig darumb gelopt ze rúgent uf den aide; es sie denne ainer sinen anerbornen mage, das sol dis geseztet nút angan, der map im wol senden. [...]

[§24] Wir haben ouch geseztet, das ain burgermaister oder ain schulthais oder ainer an ir stat und darzú zwolffe únsers rates, also das ir zwolff des rates sint, die mugent wol ains botten gewaltig sin ze schickent und nút me denne ainen botten ane gantzen rat. Wer aber das man ieman gelaiten wolt, da mugent drizehen unsers rates wol gewaltig sin gelaitlút ze schickent. [...]

[§26] Wir haben ouch geseztet, das daz schulthais ampt nieman sol enphahen langer denne ain jar, und sol ouch da von des jares nút me geben denne aht mark silbers und sol in den aid nemen, den er swert, das er es nút langer enphangen hab, noch darumb nút langer erworben hab denne ain jar. Swer das brichet, der git ze ainung zwaintzig mark silbers.

[§27] Wir haben ouch geseztet: Swas man dem man gebúttet von des rates haissentz wegen, das sol er tun, oder er git in die ainunge fúnf pfunt. Swer es ouch dem gebúttet, wil er des nút tun, so sol der es gebúttet, ainen uf den aide rügen, er sagge denne uf sinen aid, das er es nút getun múg.

Wir haben ouch geseztet, das nieman hinnenhin nütz versweren sol, was man in haisset und enphilhet von dem rat, es sie vogtien oder empter von dem rat, oder was das ist. Wer úber das hinnenhin útz verswert, der kunt umb zehen pfunt. Datum anno dom. MCCCCLII.

[§28] Uff mittwoch vor des hailigen crútzs tag exaltationis [10.9.] anno dom. MCCCCLV hat ain rat geseztet und geordnet: Als wir iezo ains uszugs warten sind vúr unsere gnedigen herren von Osterreich, und die stend [?], das das Oberort und Hufinger ort den uszug tun sollen, und so der uszug ende hat, sollen dar nach die andern zwai orter usziehen, und dannenhin, wenn man usziehet, aber die andern vier nachenander, und sol man umb kain uszug me spilen und wer ichter dennezemal in dem ort sitzet, der sol usziehen. [...]

[§36] Wir haben geseztet, das únsere jarmarkt sol sin an sant Walpurg tag [1.5.], und an dem nehsten tag darnah und vor den zwain tagen drie tag und darnah drie tag sol mangelich frid und gelait han, ane tódemig geuchde und ane offen áhter und ane die, den die stat verbotten ist. Und únsere jarmarkt ze herbest sol sin an sant Matheus tag [21.9.] und an sant Mauricien tag [22.9.], und vor den zwain tagen drie tag und darnah drie tag sol mengelich frid und gelait han ane tódemig geuchde und ane offen áhter und ane die, den die stat verbotten ist. Es sol och umb gúlt ain burger dem andern nút fúrgebetten, noch ain gast dem andern, noch ain burger airn gast, noch ain gast aim burger. Es sol ouch in dem fride nieman den andern verbietten, es wer denne, das ieman dem andern út schuldig wer worden in dem fride; darumb mag ainer den andern wol verbietten und haben.

Wer ouch, das ieman hasse oder vigentschaft zú dem andern hetti und slúgi, stiessi oder rofti der dehainer den andern, der hat disen frid gebrochen und kunt umb zehen pfunt pfenning ze Vilingen geber, und sol man gelich, wer das siht oder höret, darumb gezúgen sin, und sol man die darumb zwingen, das sú darumb saggen. Sprechi aber der, der die unzuht danne getan hette, das er zú dem, dem er die unzuht getan hette, vormals dehainen hasse noch vigentschaft hetti, das sol er im doch enpfaren mit dem aide. Mag es ener nút fúrbringen und wirt er des unschuldig, so ist er der zehen pfunt ledig; wirt aber er des schuldig, so sol er die zehen pfunt gien. Täti óch ainer dem andern unzuht, der vormals kainen hasse noch vigentschaft zú dem gehalten hetti, dem er die unzuht dut, mag er im des enpfaren mit dem aide, so ist er der zehen pfunt nút schul-

dig. Mag es ener aber fürbringen, dem die unzuht beschehen ist, das er vormals hasse zú im hetti, so ist er der zehen pfunt schuldig. Und swein die unzuht beschiht, clegt der dem schulthaißen, das sol der schulthais rihten und sol mengelich, der darumb angesprochen wirt, liden das reht ist. Umb dis satzung sol ouch der schulthais nüt ungeriht sin; und wer óch, das ain gast den andern slügi oder ain gast ain burger, war der flúhet oder in wes lius, dar sol man im nah loffen und sol in darus nemen; es sie denne, das er in ains burgers hus geflohen sie, und der danne her für gange und den gelobe für geriht ze antwurtent. [...]

[§43] Wir haben ouch gesetzet: Swer durch die ringmur dehain loch brichet, der git ze ainung fünf pfunt pfenning. Wer ouch, das dehain murer oder dehain zimerman dabi wer oder das hulffi, der git ouch fünf pfunt pfenninge.

Wir haben ouch gesetzet: Swer über únser ringmura us oder in climet oder darúber usvallet, der kunt umb fünf pfunt ze ainung, so er das düt damall, so die tor beslossen werden, oder wie er sich darüber uslasset, der ist der ainung schuldig; und wer im darzú beholffen ist mit sailer oder sus, der ist in den selben schulden. [...]

[§46] Wir haben gesetzet: Swa ainer ain hofstat ald ain garten het stossent an ain andern, und der[en] liehter gend her über die hofstat ald über den garten, wil der an in buwen, so sól er in von der liehter wegen daran nüt ierren, er lasse in buwen, es wer denne, das er vor sinem hus veld hetti uf der hofstat ald uf dem garten, so vil das wer, das sol er im lassen ligen und sol nun untz dar buwen; es wer denne, das er brief oder lebent gezúg hetti, das er im die liehter nüt verbuwen sólt. Und wer ouch, das ain tachtroff giengi von sinem hus uf die hofstat ald uf den garten, der durch reht da gan sólti, der trouf sol im ouch also beliben. [...]

[§53] Wir haben gesetzet, das man nieman [sol] begraben in dem múnster ze Vilingen won prierter. Ist aber, das ieman anders darinne ligen wil, den sol man darin nüt begraben, im erlob es denne der rat ze Vilingen; und mit namen sol man kain kint darinne begraben, wes hint es joch ist; es sie denne, das ainer oder sin vordern ain alter gestift haben in dem múnster oder von alter ain grab darinne haben, die mugen darinne wol ligen, die nüt kint sint.

[§54] Es hat ain rat gesetzt uf sonntag vor aller hailigen [29. 10.] anno [MCCC C]XLVII, das niemand, wer der ist, der ain pfründ kouft, es sie ze sant Johannis, in dem spital oder sust anderswo, umb wievil er die pfründ kouft, so uil sol er verabzogen. [...]

[§62] Wir haben ouch gesetzet: Swer ain hohzit het, von der hohzit sol nieman varnden lüten me gien denne ahten. Wer aber, das ieman dehainem fürbas gebi denne ahten, der kunt von ieglichem umb ain pfunt Brisger ze ainung.

[§63] Wir haben ouch gesetzet, das kain spittalmaister kain sunder stuben han sol, im erlob es denne der rat ze Vilingen; und sond des spittals pfleger des nüt gewaltig sin ze erlobent. [...]

[§66] Wir der schulthais, der burgermaister und der rat ze Vilingen vergehen, das wir erber kuntschaft verhoret haben umb das wasser ze Vilingen, wie es gan sol und sich in die gassen tailen sol; und swüren darumb wol uf fünfzig alt erber man, ain warhait ze saggent und seten ouch die darumb, als hie nah geschriben stat; und geschah ouch das, do man zalt von gottes gebúrte drüzehenliundert jar, darnah in dem vier und sehtzigosten jar uf Galli [16. 10.], und darumb so sient ouch wir gemainlich und ainhellenklich überain komen und ze rat worden, das ouch das wasser also sol iemerme getailt sin und in alle wise gan, als hie nah geschriben stat; und sol ouch des ain bumaister war nemen und das allú jergelich versorgen, das es also belibe an im selber und also gang hab:

Des ersten seten sú, das sich die Briggen tailen sol underhalb der Wilerspach müli und das man die swelle, die das wasser tailet, legen sol uf halbtail also doch, das der beßer tail des waßers gang durch die stat, won die dicher und der Kásbach in dem andern tail gat und dem ze helf kommet. Und sol ain dil sin, den man für das waßer tun sol, das nebent der stat abgat, wenne es in der stat brinnet; und sol darumb der müller in der selben müli, wer denne darinne müller ist, swe ren ze den hailigen, wenne er erst höre die sturm lüten von fúres wegen, das er denne den dilen unverzogenlich für tüg und das waßer, das nebent der stat abgat, wise in die stat ane geverde. Und der tail des waßers, der in die stat gat, so das waßer kunt underhalb die müli in Lamilins gesseli, so sol es, sich tailen und sol der sehstentail des waßers gan durch den graben in des Tüffers wis und für sich durch den kenner über der stat graben in die stat bi des Waltsniders hus, und sol der grab in des Tüffers wis sin driger schúh brait durch und durch almaind; und ietweder halb dem graben sond drie schúh almaind sin, also das nún schúh brait mit dem graben sol almaind sin; und sol ietwederhalb ain stiggel sin underhalb und oberhalb, das man weg uf dem graben hab.

Und so das selb wasser kunt an das ort bi der Gerier garten, so sol sich das wasser tailen und sol ain drittail des wassers gan in die gassen gen des Graven brunns und durch den bach die gassen ushin untz in den Rietbach; und die zwai tail sond die gassen für sich abhin gan untz an der herren von Tennibach orthus, da sol es denne gan die Oberen stras abbin untz in den bach, der von dem kilchhoff abhin rinnet, und sond bed bach gan gen der Vettersamming.

Und das wasser bi Lamilins gesseli die fünftail sond für sich abbin gan bi des spittals wis und sol des selben wassers der sehstail gan durch das gesseli bi der Bislingerinen garten und die fünftail sond für sich gan an die müli vor Rietor und in die stat durch die müli an Rieturn. Und der sehstentail, der durch das gesseli gat, so der kunt vornan in das gesseli, so sol sich das wasser tailen gelich in zwai und sol ain tail gan durch den kenner über der stat graben in die stat bi des Graffen hof und für des Graffen brunnen gelich über den kilchhoff und in den bach an der Oberen stras und die gassen inhin gen des Vetter samnung in den bach in Hafner gassen; und bi des Graffen brunnen sol nú als vil wasser gan us disem bach gen Rietstras, als vil wassers abher gat von dem Obern bach bi der Gerier hus in disen bach und nüt me.

Und das wasser, das sich taillet in dem gesselin vor der Bislingerinen garten, da, sol der andertail vallen in die tolen und sol gan in den ussren graben und gen dem Obern tor in des Tunningers wigger; und sol kain val sin gen Rietor noch kainen gang han gen Rietor dis wasser, won das es alles sol gan durch des Tunningers wigger und sol gan in den kenner über den inren graben durch die Ober samnung in die stat und da des Cristan ort inhin und durch Hafner gassen untz an Bickenstras und bi Bickentor ushin durch der Sant Johanser schúr und über bed grabe. Und sol kain wasser gan usser des Tunningers wigger nienahin won durch den kenner in die stat, es sie denne von wassergussinnen und von übrigem wasser; so sol es denne übervallen in den graben gen Bickentor und da hin gan und nienahin anders.

Und sol kain swelli noch zun sin vor des Tunningers wigger undenan noch obnan, weder, da das waßer in den wigger gat, noch, da es us dem wigger gat in die stat. Man sol ouch den wigger also han, das er den muren unschedelich sie; und sond ouch der stat brunnenblöcher in dern wigger ligen.

Und das wasser, das bi Rietor in die stat gat, des wassers sol der drittail gan gen den barfüssen abhin in das Riet, und so das kunt an Brunnen gassen, so sol sich des wassers tailen: Brunnen-gassen abhin der drittail, und sol ain swelle ligen in dem bach von dem orthus bin über ob dem brunnen, die das wasser tail; und sond die zwen tail des wassers gan für sich abhin in das Riet und sol das selb wasser sich aber tailen an dem ort ze ende der barfüssen garten gelich in zwai, und sol das ain tail gan für sich abhin und der ander tail sol gan die gassen inhin gen der Denkingerinnen hus und dahin umbhin hinder des Haigerlochens hus und die gassen ushin bi dem orthus gen Nellen hus und da wider in den bach. Und sol denne der bach samenthaftig gan bi des Hetzgers garten umbhin und die gassen ushin in Zaissen gassen und Zaissen gassen abbin untz an des müllers von Clengen orthus und da die gassen ushin in den bach an der Niderenstras.

Und das wasser, das Brunnen gassen abhin gat, so das kunt für Crösins hus, so sol ain wenig gan des Pflügers gesseli inhin in den bach vor der Denkingerinen hus. Und sol ain swell ouch ligen in dem bach vor Crösins hus, die das wasser das gesseli inhin wise; und das ander tail sol gan für sich abbin und bi Möchen orthus umbhin und Zaissen gassen abhin untz an des Geben orthus; da sol der drittail des wassers gan in das gesseli gen der Nideren stras in den bach, und die zwen tail sond Zaissen gassen für sich abhin gan untz in Dieschins orthus; da sol es denne die gassen ushin gan alles in den bach an der Niderenstras.

Und der Rietbach, der Rietstras abhin gat, der sol sich tailen vor dem spittal und sol der drittail gan die gassen abhin bi des gerwers hus und da bi Döldelins orthus umbhin in die Käsgassen samenthaftig ushin und die Niderenstras abhin und bi dem Nidernturn durch Hessen hus und da das dicke umbhin an die müli in dem graben.

Und die andern zwaitail des Rietbaches sond gan durch die metzi und durch die kornloben und Húffinger gassen inhin. Und was wassers flüsset us Hafnergassen, das sol gan bi Bickentor ushin; so sol dis wasser gan Húffinger gassen inhin untz an des Langen Berschins hus, da sol ain tail gan die gassen ushin in den bach an der Niderenstras. Das ander sol aber für sich abhin gan untz an Peter Zanne orthus; da sol aber ain tail des wassers die gassen ushin gan in den bach an der Niderenstras, und das ander sol für sich ushin gan durch die tolen bi Kengels hus an die müli in dern graben.

Item das wasser, das von den kennern gat in die batstuba bi dem Oberntor und bi Rietor, da sond die lóher, die von den kennern gand, sin als gros als ain absenegbor und nüt grösser.

Es sol ouch in des Tunningers batstuben an dem brunnen nú ain zuber sin und nüt me. Und die hofstat, die an des Tunningers batstuben bezimret ist, da die vorstub ufstat, die ward dem Lechler gegeben umb ain hofstat bi sant German, alle die wile die burger wöltin.

Item der brunnen in des Widmers batstuben ward gelúhen von genaden, alle die wile die burger wöltin und das er nú gan sol, so man badet.

Item die barfüssen hand durch ir privat kain aigen wasser gan, won das von den batstuben gat und das von den sötten in den graben rinnet.

Item Hintermutz graben und des müllers graben mugen die burger nemen, wenne su wellent. [...] [§71] Wir haben ouch gesetzt: Wer dem andern schaden tut in der statt zú Vilingen oder usser-

halb der statt in húsern, in gärten, in wisan, in kornen, in habern oder an andern dingen, wie das genant ist, der kumpt tages umb 1 Schilling Heller und nachtz, umb 5 lib.; und wen das fürkompt, der sol den oder die es täten, den ainungern rügen uff sinen aid. Datum Johannis [24.6.] anno [MCCC]XXXVIII. [...]

[§91] Uff fritag nach sanct Laurentien tag [17.8.] anno dom. MCCCC sexagesimo quarto hat ain rat gesetzt, das ain ietlicher schulthais, wer hinenthin zú ainem schulthaiszen genomen wurd, des jars ainest umbgange, freimden und haimischen wagen, gewiht, maßen, viertel und meße uffheben und die besehen und fechten lassen sol, ob die gerecht sien, umb das iederman rechte wagen, viertel, gewiht und meß habe, und das ainem rat fürbringe, wie ietlichs gestalt habe. [...]

[§102] Wir haben ouch gesetzt: Wer ze Vilingen zieglan wil oder lain berren, daz da kain kneht zieglan sol, er schwer denn vor, und sol man mit ainer grub nit minder umbgan denne anderhalb tag, also daz man si in anderhalbem inwerffen sol, und sol den lain mit der howen zwürat haken, und sol uf ain bancke ungevarlich nit me laimb schlagen, so er in berret, denne zú anderhalb hundert ziegeln, und sol des tags nit me berren denne zwen benk und sol iedern banck süben geng tun und sol den lain nit ze wit schlagen und sol in ieglichen schlage drie strach tun ungevärlich und sol den lain nit ze nass uf den banck schlagen ungevarlich; und wen er in den model werkat, so sol er die ersten token inschlahen und zú der andern token so sol er mit ainem schlegel zwen strach tun und sol ains tags nüt me machen, denne vier hundert ziegel. Sú sont ouch die ziegel und den kalch, wenn sú die abgetragend, laussen liggen untz an den dritten tag, nieman frömder davon nützit ze geben; sú sont ouch kain ziegel noch kainen kalch verkouffen, sú werdent denne vor besehen von den zwainen, die der rát darzú geben haut, ob es gút werk sie oder nit. Und wer diser vorbenempter stuck dehains überfert, der kunt umb 5 lb. [...]

[§107] Wir haben gesetzt und ain ordenung gemacht, daz nú hinnenhin für disen tag nit me trinckstuba sin sont, denne daz ieglich zunft und antwerk nit me denne ain trinckstuben haben sol und mag; also wer in ieglich zunft und antwerk gehör und dienig, daz der darin wol gan mag, ob er wil, und nienar hin anders in dehain ander trinckstuben noch gesellschaft. Und sol sich ain ieglicher beschaidenlich in sin zunft, halten; welher daz aber nit tätt, wider den wölti ain raut aim zunftmaister und sinen gesellen darzú hilflich sin. Und also sol nieman dehain ander trinckstuben haben, noch dehain ander trinckstube sin, denne der herren trinckstube, darin die müssig genger gan süllent. Ouch mügend darin gan die rihter von den [Rasur] ob sú wellend, oder in die zunfta, der antwerk und gewerbe sú tribend. Und die priester die mugend ouch zú samend gan, zú den aber dehain weltlicher nit da stuben gesell sin noch werden sol. Und wer dirre dehains über vert, der kunt umb fünf pfunde, und den sont die ainunger darumb pfenden und die ainung von ime nemen, won der rát ie dis gesetzt und ordenung halten wil. Datum crastino festi circumcisionis dom. [2. 1.] anno [MCCCC]XVIII.

Sunder setzen wir, daz ain ieglicher antwerk man, der ain elich wip hat, der mag och dahin gan; und welher nit stubgeselle ist oder sin will, der sol doch halben stubenzins geben. [...]

[§115] Wir der schulthais, der burgermaister und der raut der statt zú Vilingen tünt kunt mit disem brieffe und vergehent offenlich, das wir geordnat haben, das in ie der zunfta ze Vilingen zú ainem zunftmaister zwölf sin sond; und was die selben zunft angat, das man dan in derselben zunft berechtan sol, darumb sond dieselben zwölff recht sprechen, das si dann das gerechtest und das beste duncket, uf die aide, die si darumb zú den hailigen gesworn hant an all geverde. Und sond inen die andern alle in derselben zunfte des gehorsam sin und dawider nutzit redan bi den aiden, die sie ainem burgermaister gesworn hant, an alle geverde. Und in welher zunft under den zwölffen ainer abgat, wie dick das beschiht, so sond die andern zwölffer, die dann lebent, ainen andern in der selben zunft unverzogenlich zú ine nemen in ainem monatt dem nebsten darnach, der sie dann der zunfte der beste und der wegste bedunckt. Und sond das ungeverlich tun uff die aide, die sie gesworn hant ungevarlich. Wir haben ouch geordnat, das die zunften glich stán sond, das ainer umb die zunft nit me geben sol denn der ander. Also welher gantze zunft kouffen will, der sol geben zehen schilling Brißger und dem zunftmaister ain schilling Brißger und der selben zunft kneht sechs Brißger und Unser frowen an der zunft kertzen ain pfunt wahs und fünf schilling stebler an der zunft gezelt, da er dann in dienat; und die sond ouch nicht vertroncken werden noch in kain ander wise vertán werden, wann das sie in derselben zunft nutz bliben sond ungeverlich. Wa ouch ains maisters sun maister werden wil und sins vatter antwerck triben wil, der sol ain pfunt wahs geben der zunft, da denne sin vatter inne ist, und dem zunftmaister und der zunft kneht ire reht. Welher ouch ain antwerck lernen wil, der sol halb zunft kouffen und halb zunft gelten uss und uss, als vor beschaiden ist ungevarlich. Und wann der lernkneht maister wirt, so sol er dann den andern halb tail der zunft ouch kouffen und gelten und ouch denn die pfenning an das gezelte geben, als vor beschaiden ist ungeverlich. Welher ouch uss ainer zunfta in die andern varen wil, der sol ouch halb zunft kouffen und gelten ungeverlich. Es sol ain ieglicher zunftmaister, welher denn zú sunngihten [24.6.] zunftmaister wirt, sin zunft besetzen zum besten und zú dem wegsten, als dann sitt und gewonlich ist ungeverlich; und sol das selbe besetzen, dann

ungeverlich für ainen schulthaissen, für ainen burgermaister und für die andern zunftmaister bringen; und die sond sich denn umb das besetzen erckennen, ob es an ime selber bliben solle; und wes si sich darumb erckennen, das sol denn an ime selber bliben. Und welher zunftmaister sin ordenunge und besetzen also für den schulthaissen, für den burgermaister und für die andern zunftmaister nit bringt, desselben besetzen sol denn kain crafft han, lützel noch vil. Ouch ist zu wissend, das disú ordenunge in das gesetzt buch verschriben ist darumb, das menglich hiewider dester minder gedenck zú redend und zu thunde.

Datum feria quinta proxima post festum Ambrosii [8.4.] anno dom. MCCCCLXXX. [...]

Edition: ObrhStadtrechte Villingen XXVI.

Das Stadtrecht nimmt ein älteres Recht aus fürstenbergischer Zeit auf (1294) und enthält: verfassungsrechtliche Bestimmungen zu Schultheiß, Bürgermeister und Rat sowie zu den Zünften, Bestimmungen zum Stadtfrieden, zu Gericht und Strafgerichtsbarkeit, städtisches Geleitrecht, Bestimmungen zu Markt und Marktfrieden, zu Maß und Gewicht, Bau- und Wasserrecht, Asylrecht (bei den Johannitern und Franziskanern), Eigentumsrecht und vermögensrechtliche Bestimmungen, Vorschriften für Geldwechsel und Warenverkauf, Bestimmungen zum städtischen Botendienst usw.

Gerade der Paragraf des Stadtrechts über das Stadtbachsystem und die Villingener Wasserversorgung gibt uns noch ein Einblicke in die Topografie der spätmittelalterlichen Stadt und zeigt zudem, dass bei der „Gründung“ Villingens durchaus eine vorausschauende Planung unterstellt werden kann. Letzteres wird klar, wenn wir das frühe Villingener Stadtbachsystem als Grundlage der infrastrukturellen Erschließung des Stadtraums voraussetzen und die Wasserkanäle für Gewerbe, Brandschutz und Abfallentsorgung als vorbildend für das Grundrissystem der Grundstücke und Wege ansehen. Nicht zuletzt die Erwähnung der Orthäuser im Stadtrechtsparagrafen verweist in dieselbe Richtung.³⁷

Die Stadt Villingen innerhalb ihrer Ring- und Stadtmauer beherbergte in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts vielleicht 3000 Einwohner, bevor Pestepidemien wie die von 1349 (erstes Auftreten der Pest) oder 1371 sowie Wegzüge die Bevölkerungszahl drastisch, um wohl mehr als 40 Prozent, reduzierten. Der Rückgang der Einwohnerzahl hielt dabei auch das ganze 15. Jahrhundert an, so dass für damals wohl nur noch mit 2000 Einwohnern gerechnet werden kann. Dem entsprach die Bitte von Rat und Stadt an den habsburgischen Stadtherrn Friedrich IV., den Rat von 72 auf 40 Mitglieder zu reduzieren. Das diesbezügliche Privileg vom 6. Juli 1418 lautet:³⁸

Quelle: Urkunde Herzog Friedrichs IV. von Habsburg (1418 Juli 6)

Wir Fridreich von gots gnaden herczog ze Österreich, ze Steyr, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tirol etc. tun kunt, das für uns komen die erbern, weisen úser lieben getrewen schultheiss, rett und burger gemainlich ze **Vilingen** und gaben úns zú erkennen, wie si in irer stat sólich gewonheit gehabt hetten, daz si den rat mit zwein und sibenczigen besetzen müsten. Nu gee aber in an volkh ab, daz si das nicht bekömenlich zúwegen bringen múgen; und batten uns, daz wir in gunnen wollten, daz si den rat geminern möchten. Haben wir nach rat unser rett solch ir geprechen angesehen und betracht und haben in gegunnt, erlaubt und auch unsern willen und gunst darzú gegeben, daz si iren rat mit zwelf richtern und darnach mit iren zunfmaistern nach irer notdurft und als denn der maisten menig gevellig ist, besetzen múgen, die all sachen nach nutz und notdurft der stat außrichten getrewlich und ungeverlich, doch uncz an únsere erben widerruffen. Und zú urkund geben wir in den brief versigelten mit unserm anhangendem insigel.

Geben ze Freiburg im Brischgow an mittich nach sand Ulrichstag nach Christs gebúrde in dem vierczehenhundertisten und darnach in dem achtzehenden jare.

D. dux per se presente cons. (SP.)

Edition: ObrhStadtrechte Villingen XXIX.

³⁷ Topografie: ObrhStadtrechte Villingen XXVI; allgemein: JENISCH, Entstehung (wie Anm.1).

³⁸ Urkunde: ObrhStadtrechte Villingen XXIX = RR 298 (1418 Juli 6).

Genauere Kenntnisse von den Einwohnern Villingens erhalten wir dann aus den Villingen Bürgerbüchern, Verzeichnissen von Bürgern, die erstmals 1336, dann auch 1509 erstellt worden sind. Das erste Bürgerbuch ordnete die Bürger in die vier Viertel Villingens ein, wichtig auch für die Auszugsordnungen der Stadt (z.B. aus dem Jahr 1369). Aufgeführt wurden dann Name und Hausbesitz (Letzterer eine Voraussetzung für die Erlangung des Bürgerrechts) sowie (teilweise) Verwandtschaftsverhältnisse, Berufsbezeichnungen und topografische Bezüge. So erscheinen 1336 ein Welti Hase, Jakob Stähelin, Burchard von Beringen oder Bertschi Satler in der Bürgerliste, die somit Patrizier, Gewerbetreibende und Handwerker in sich vereinte.³⁹

Mittelpunkt wirtschaftlicher Tätigkeit in Villingen waren der Markt und die beiden Hauptstraßen der Stadt – das Stadtrecht erwähnt die Jahrmärkte –, hier boten Händler und Handwerker ihre Waren an, ohne dass etwa eine patrizische Kaufleuteschicht erkennbar ist. Patriziat und Handwerkerzünfte, beide im sozialen Wandel begriffen, teilten sich seit der Zunftverfassung von 1324 die Macht im Rat, doch saßen Patriziergeschlechter, „Müßiggänger“, wie die Heimbürge oder Stähelin weiter an den Schaltstellen Villingen Politik, als Schultheißen oder Bürgermeister. Die Patrizier waren in der „Herrenstubenzunft“ organisiert, und auch die Handwerkerzünfte organisierten sich neu (Mühlenordnung der Müller und Bäcker 1358, Ordnungen der Metzger und der Bauleute 1490/91 usw.).⁴⁰

Eine besondere Nähe der Handwerkervereinigungen wie einzelner Villingen Bürger zu geistlichen Institutionen ist im späten Mittelalter feststellbar. Die Zunft der Müller und Bäcker hatte 1324 einen Marien- und Katharinenaltar gestiftet, das wohl 1284/86 gegründete Heilig-Geist-Spital erhielt zahlreiche Stiftungen u.a. von Pfründnern, Franziskaner (ab 1267/68) und Klariissen (ab 1480) waren in die Stadt integriert.⁴¹

VIII. Am Ende des Mittelalters: Villingen, die Fürstenberger und die Habsburger

Auch „unterhalb“ der Beziehungen zur österreichischen Landes- und Stadtherrschaft wurde – auf lokaler und regionaler Ebene – in Villingen Politik gemacht. Überliefert sind Beistandsverträge zwischen Villingen und den hohenbergischen Städten (1345) oder zwischen Villingen und Schaffhausen (1346), denen die kleineren und größeren Fehden der Stadt u.a. mit den Markgrafen von Hachberg (1354), den Herren von Neuneck (1371) oder der Reichsstadt Rottweil (ab 1449) gegenüberstanden. Auch die Zollverträge von 1379 und 1381 mit den ehemaligen Villingen Stadtherren, den Grafen von Fürstenberg, seien erwähnt. In den letztgenannten Verträgen ging es um Zoll und Geleit auf der Schwarzwaldstraße nach Freiburg. Ebenfalls ins wirtschaftliche Umfeld passen die Münzverträge von 1387 und 1405, die Villingen mit einschlossen.⁴²

³⁹ Bürgerbücher Villingen (wie Anm.1), hier: S.8f, 98f, 358.

⁴⁰ Villingen: BUMILLER, Villingen im Spätmittelalter (wie Anm.4), S.134-138; FUCHS, J., Die Ratsverfassung der Stadt Villingen, Villingen [-Schwenningen] 1972, S.28-74.

⁴¹ Geistliche Institutionen: BERWECK, W., Das Heilig-Geist-Spital zu Villingen im Schwarzwald von der Gründung bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. Verfassung und Verwaltung (= SchrrVillingen), Villingen [-Schwenningen] 1963; BOEWE-KOOB, E., Das Kloster Sankt Clara am Bickentor zu Villingen, in: Villingen und Schwenningen (wie Anm.1), S.171-194; JENISCH, B., WEBER, K., Kirchen und Klöster im mittelalterlichen Villingen und Schwenningen, in: Villingen und Schwenningen (wie Anm.1), S.90-118.

⁴² Villingen: BUMILLER, Villingen im Spätmittelalter (wie Anm.4), S.140ff.

U.a. der Abgrenzung sich überschneidender Hoheitsrechte und Gerichtsbarkeiten diene dann der wohl im Jahr 1501 ausgearbeitete, zunächst vorläufige Vertrag zwischen der Stadt Villingen und den Grafen Wolfgang (1484-1509) bzw. Friedrich II. (1509-1559) von Fürstenberg. Der Vertrag führt im Einzelnen und detailliert auf: eine Ausweitung des Villingener Hoheitsgebiets, Gerichtszuständigkeiten, die Behandlung von Verbrechern und flüchtigen Eigenleuten aus den Herrschaftsbereichen beider Vertragsparteien, Zoll- und Geleitrechte, die Anerkennung von Münzen und des freien Zugangs zu Märkten sowie Jagdgerechtigkeiten. Erst am 18. April 1510 bestätigte Kaiser Maximilian I. als Reichsoberhaupt, Landes- und Stadtherr das Vertragskonzept, nicht ohne den Bürgermeister und den Rat der Bodensee-stadt Überlingen zur Überwachung der Vertragsinhalte und zur eventuellen Streitschlichtung zu bestellen. Am 14. Juli 1516 wurde dann der Vertrag endgültig geschlossen, 190 Jahre nach dem Haslacher Anschlag der fürstenbergischen Stadtherren auf die Villingener Bürger. Der Wortlaut des Vertrages von 1501 bzw. 1516 lautet nun:⁴³

Quelle: Vertrag zwischen der Stadt Villingen und den Grafen von Fürstenberg (1516 Juli 14)

Zuo wissen und kundt gethon sie mengklichem, die disen brief ansehen, lesen oder hören lesen: als sich dan lange zeither mergklich spenn und zwitracht erhept und begeben haben zwüschen dem wolgebornen herrn herrn Wolfgangen, graven zú Fürstenberg, landtgraven zu Bare, und herrn zú Husen im Kungzigen thal, der romischen konigklichen maiestat hofmarschalk und landvogt in Elsaß etc., an ainem und den ersamen und weisen schulthais, burgermaister und rath der statt Villingen am andern thaile, welche spenn und zwitrachte ich Conrat von Schellenberg zu Hüffingen, ritter, uß dienstlichem willen und guter nachpurschaft nit gern gesehen, mir och in trüwen laid gewesen; hierumb so hab ich den obgenanten min gnedigen herrn von Fürstenberg, des geleich ain ersamen rath der statt Villingen mit ernstlichem vleis angekomen, mir solcher irer spenn zú gütlicher hinlegung gütlicher handlung zuverwilgen; das si ouch daruff gethon und demnach uff min als ains gütlichen underthedingers betagung vor mir in der statt Villingen mit vollem gewalt nach aller noturft erschinens sien, die ich dann ouch daruff mit sampt den vesten, fürnemen und weisen Hannsen von Reckenbach, vogt zú Husen im Kuntzigen thal, und Johannsen Krusen, stattschribern zu Villingen, die si zú baiden seit zú mir uff min begeren gesetzt haben, nach aller noturft genügsamlich gegen ainandern verhört und nach solcher verhörung si baid obgemelt parthien solcher irer gehapter spenn und zwitracht für si, ir erben und nachkomen gütlich mit irem wissen und willen mit ainandern uff nachvolgend mainung gericht und betragen haben; und dem ist also:

Zum ersten: das der obgenant min gnediger herr von Fürstenberg für sich, sein erben und nachkomen denen von Villingen und irn nachkomen uß gnedigem und gutem willen ainen zirkell, umb die statt Villingen zu ainer oberkait zugelassen und geben hat, welcher zirkell ouch glich daruff mit kontparlichen marckstainen unterschaiden ist, namlich von der gesetzten und bezaichneten marck bi dem bild uff Schwenninger staig, so das Hochgesträs von Schwenningen harin gat, bis in das gemuret bild am Asamer weg und von dem selben gemureten bild bis in die marck, glich hinder der understen mülin gesetzt, von der selben marck bis in die marck zú nechst hinder Warenburg und von der selben marck bi Warenburg bis in die marck uff Sant Marien Magdalenen bichel, demnach von der ietzbenempten marck strags hinüber bis in die marck uff dem alten burgstall, genant Rumstall, und von der selben marck harumb in die gesetzten marck am Verembacher weg und daselbs dannen bis in die marck in Justlins imengart, von dem selben imengarten oder marck vor dem aichweldlin hinumb bis in die marck an dem rain hinder des Hinrers imengarten und von derselben marck den grund hinab bis in das wasser, genant Kürnbach.

Doch so sollen die von Villingen oder ir nachkomen in dem ietzbestimpten undermarcken bezirck dhainen wald ziehen oder wachsen lassen; ob aber solchs über kurtz oder lang beschehe, also das in dem obangezaigten bezirck holtz, als segbom, zimer und dergleich buwholtz wachsen wurden, so sollen alsdann die selben holtzer minem gnedigen herrn von Fürstenberg, sinen erben und nachkomen als ander irer gnaden holtzer one alle hinderung und intrag zúgehören und zúston also und mit solchem beschaid.

⁴³ Vertrag: ObrhStadtrechte Villingen XXXVIII = RR 2942 (1501 Januar 11, 1516 Juli 14); MAULHARDT, H., BOEWE-KOOB, E., Der Vertrag zwischen Fürstenberg und Villingen von 1501/1516 – eingebunden in Pergamentfragmente, in: SVGBaar 51 (2008), S.83-94.

Das die von Villingen und ir nachkomen in dem ietzbestimpten und undermarck bezircke alle oberkait herlichait und gerechtikait mit straf aller malefitzhendel und todtschleg haben sollen, gantz nichts ußgenommen, one der herren von Fürstenberg und irer erben intrag und hindernus.

Doch so hat der genant min gnediger herr von Fürstenberg im, sinen erben und nachkomen hierin vorbehalten das glait bis an die stat Villingen zu allen orten, desgelichen siner gnaden zol lut der brief, darüber sagende; darzú das er, sein erben und nachkomen macht und gewalt haben, irn aigen vogtlüten und hindersessen, ob die ie zú zeiten irn gnaden flüchtig oder abschwaiff wurden und in den obgenanten bezirck kemen, umb was hendel das weren, denen nachzevolgen, hin zú füren und nach irem gefallen zú straffen one ver hinderung deren von Villingen; ob aber sich begeben, das under solchen fluchtigen in dein bestimpten bezirck malefitzig lüt erfunden wurden, so sollen die von Villingen auch macht haben anzunemen und nach irem verdienen zú straffen ouch on alle ver hinderung der herrn von Fürstenberg und mengklichs von irn wegen.

Item und ob aber under solchen flüchtigen oder abschwiffigen lüten. ainer oder mer in die statt Villingen kemen, so sollen die von Villingen uff ervordern und ersúchen der herrn von Fürstenberg oder irer amptlüte inen gegen denselben unverzogen recht gedihen und widerfarn lassen, oder sich der selbigen endschlahen und fürter nit endtbalten, welches under solchem irn gnaden am gelegnisten sein will; und so wan die rechtvertigung angenomen wurd, sollen die herrn von Fürstenberg denen von Villingen umb uffgeloffen costen, namlich zerung des gefangen, thurn löse und nachrichterlon abtrag thun und der gefangen von denen von Villingen on der herrn von Fürstenberg engeltenus bewart werden.

Item hie engegegen, wan sich begeben, das ainer oder mer der von Villingen burger, hindersässen oder inwoner, es were von ungehorsam oder von ander sachen und hendel wegen, von der statt Villingen in die landtgrafschaft Bare flüchtig oder abschwaiff wurde, gegen dem oder denen, die von Villingen ain burgerlich clag fürn wolten und nit ain clag, die im sin lib, leben oder ain blútstraf berürte, so mogen die von Villingen die selben flüchtigen in der landtgrafschaft Bare in dorfern und uff dem land, wa si die selben usserhalb den stetten, in der selben landtgrafschaft gelegen [betrethen], annemen und in ir statt und bewar füren on irrung und ver hinderung der herrn von Fürstenberg und ir verwantten. [...] Item, was ouch die von Villingen der herrn von Fürstenberg aigen lüt vor der jar zal, als man zelt hat vierzehenhundert sechzig und acht jare, in ir statt zú burger oder burgerin empfangen, oder die mit willen der herrn von Fürstenberg in ir statt mit irem sitz und wonung kornen sindt, do sollen die, so zú burger oder burgerin empfangen sindt, des burgrechts zú Villingen wie ander burger geniessen, von den andern, so nit zú burgern empfangen, ir sitz und wonung zú Villingen gestattet werden, on ver hindert der herrn von Fürstenberg. Was aber der herrn von Fürstenberg aigen lüt nach vorgesetzter jarzal gen Villingen weren komen oder noch kunftigklich komen würden, es wern frawen oder mans personen, die selben sollen von den von Villingen zú burger oder burgerin nit angenomen, sonder den herrn von Fürstenberg gegen den selben ir eehaft und gerechtikait behalten werden; und welcher aber der selbn der aigenschaft ungichtig were, wa dan die herrn von Fürstenberg die selben personen lut der guldin bull der aigenschaft besetzend, zú solcher besatzung man si ouch one verzug komen lassen soll, so sollen die von Villingen den selben besetzten den berrn von Fürstenberg lassen volgen und wider der herrn von Fürstenberg willen kain ir aigen mensch in ir statt endthalten. [...]

Item als dan die herrn von Fürstenberg und die iren, des glichen die von Villingen und die iren wandel und gewerb mit kofen, verkofen und maniger hand sachen halb zusammen haben, deshalben not ist, das si baiderseits die müntzen mit ainander haltend, darumb so ist hierin beredt: ob sich begeben, das endrung von unserm gnedigsten herrn von Osterreich oder den anstössern mit der müntz fürgenomen wurd, so sollen si baider seits allwegen ir räte, amptlüte und ratsbotten unverziehen zesamen schicken und sich mit ainandern verainen und underreden, müntz ze nemen, die inen baider sit und den iren nach gelegenhait und gestalt der sachen aller bekommenlichst und nutzlichst sin bedünckt zú nemen. [...]

Item so ist dan voll wegen des hagens, jagens, hessen, hetzen, baissen und der glich hendel ainer statt Villingen und iren nachkornen von dem obgenanten minem gnedigen herrn von Fürstenberg für sich, sin erben und nachkomen diser hernach benenter bezirck uß gnedigem willen zúgelassen, namlichen: von dein Haidischen stain den nechsten in die Kurnach und von der Kurnach gen Pfaffenwiler, von Pfaffenwiler gen Überachen, von Überachen gen Kirchdorf, von Kirchdorf under dem Rain hinuff gen Marpach, von Marckpach das thal hinuff in Gigenhals, vom Gigenhals an den Thürhaimer See und von dem See gen Mülhusen und von Mülhusen zú Neckers furt, vom Neckers furt über das Hochgestres harin gen Villingen bis an die ußgeschaiden gestainten marcken der von Villingen oberkait. In diesem bezirck mogen die von Villingen hessen, hetzen, baissen, och vogel, hassen, fuchs, wolf, bären und schwin vahren. doch sollen si kain rebhún noch wachtel init hürden, stricken oder garnen, des glichen kain hirß, rech oder hochgewild vahren noch demmen, allain in der Springen und ain Dicken Hart ußgenommen, da sollen die von Villingen macht haben, rehe zú fahen und kain ander hochgewild. Item ain rat und oberkait

zú Villingen sol ouch init allem ernst darob sein, das kainer, zu Villingen gesessen, oder der inen zugehört und zú versprechen stat, kain hirß, hind, rehe, bären, schwin oder ander hochgewild in den vorsten und wildbennen, den herren von Fürstenberg, zügehörendt, noch im bezirck ußerhalb irer oberkait der statt Villingen, von irn gnaden gnediglich zugelassen, schiessen sol; [...]

Item so ist hierin insonderhait außgeschlossen, ob der herren von Fürstenberg lüt, so den marckt oder sunst zú ir notturft die statt Villingen suchen und darin wandeln und hünd mit in ledig traben liessen und den ungeverd fuchs oder hasen an die hand stiessen und die vachen würden, die selben sollen gegen den von Villingen nit missgethon haben. Item und damit dann baid obgemelt parthien und die iren dester in gnedigem und gütem nachburlichem wesen und willen beliben mogen, so ist hierin luter abgeredt, das der herren von Fürstenberg lüten gentslich vergunt und erlopt sein soll, die statt Villingen und den marckt daselbst mit kouffen und verkoffen zú allen iren nottürften wol suchen und bruchen mögen nach ains ieden frien willen, gelegenhait und gút beduncken; des glichen sol es mit deren von Villingen lüten gegen der herren von Fürstenberg steten und marckten och gehalten werden. Item des glichen solle ouch der herren von Fürstenberg lüten in disem hienach benempten bezirck, namlichen Emmingen, Sunthusen, Haidenhofen, Asen, Eschingen und was da zwüschen gegen dem wald gegen Villingen zú lige, mit sampt dem wald erlaucht und vergunt sin, die handtwerekslüt zú Villingen zú allen iren nottürften und gelegenhait zú gebruchen und zú suchen one alle verhindrung; deßglichen es mit deren von Villingen lüten gegen der herren von Fürstenberg handtwerekslüt ouch gehalten werden sol. [...]

Item und damit die obgemelten parthien, ir erben und nachkomen mit ainandern dester lenger in gnediger und güter nachpurschaft beliben mögen, ist luter abgeredt und beschlossen: ob sich uber kurtz oder lang zit ainich irrung oder spenn zwüschen den herren von Fürstenberg, och ainer statt Villingen, iren erben und nachkomen begeben würden, des sie sich dann zú baidersit gütlich mit ainanderen nit verainen noch betragen mochten, so sollen sie zú baidersit solcher spenn zú rechtlichem und endlichem endschaid komen für ainen burgermaister und klainen rath der statt Uberlingen; und sol ouch glich, so sich ain solcher span begeben, des sie sich mit ainander, wie obstat, nit verainen möchten, die selben von Uberlingen in monats frist umb annehmung der sach und och furderlich tagsatzung von baiden parthien gebetten werden, die och solch hendel zú allen maln uff baidersit obgemelten parthien ansinnen und begern annemen und si dero mit irem spruch endschaiden sollen, alles lut ainer kais. commission, inen hierumb über-antwortt. Und was also inen zú balder sit daselbst für ain endschaid gegeben wurt, darbi dan och baid parthien on witer wegern und ußzug bliben und kain thail dem andern dhainen gevarlichen verzug thun [soll]. Item und hiemit so sollen baid obgemelt parthien aller irer spenn und zwitracht, so si mit und gegen ainander bis uff hütigen tag gehept haben, für sich, ir erben und nachkomen gantz und gar gericht und geschlicht, ouch aller unwill zwüschen inen zu baidersit gantz hin, tod und ab haissen und sin und dhain thail dein anderen solchs zú ungnaden und ungütem nit mer gedencken, sonder hin füro ainander gnedigen, dienstlichen und nachpurlichen willen bewisen und erzaigen. Doch so sol diser gütlicher vertrag sunst iedem thail an siner herlikait, frihait und in all ander weg unschedlich sein. Und damit diser gütlicher vertrag dester merer bestand haben mög, so haben baid obgemelt parthien von unserm allergnedigisten herren, dem romischen kaiser und ouch ertzherzogen zú Osterreich, ain kaiserlich confirmation und verwilgung desselben von seiner kaiserlichen maiestat erlangt und ußgebracht lut des kais. briefs, darüber sagende.

Und darzü des alles zú warein und offein urkundt so hab ich obgenanter Conradt von Schellenberg, ritter, als der gütlich thedingsman min aigen insigel, doch mir und minen erben on schaden, offenlich thun hencken an dis gütlich vertrag brief. Und wir obgenanter Wolfgang grave zú Fürstenberg, landtgrave in Bare etc., und schulthais, burgermaister und ratl zú Villingen bekennen, das solcher gütlicher vertrag, wie obstat, mit unserm gunst, wissen und güten willen zugangen und bescheben; hierumb so gereden und versprechen wir für uns, unser erben und nachkomen bi unsern wiriden, eren und güten trüwen, solchen gutlichen vertrag in allen sinen worten, puncten und artikeln war und stet zú halten und dawider nit zú sin in dhain weg on all geverde. Und des zú bestetigung und warem urkund haben wir Friderich grave zú Fürstenberg, landtgrave in Bare, anstatt des obgenanten unsers lieben herren und vatters sälicher gedächtnus, nachdem sein lieb disen obgeschribnen vertrag güter zeit hiavor zugesagt und bewilget, und aber eemals der gentslich mit der besiglung uffgericht, sein lieb mit todt vergangen, für uns, ouch den wolgepornen Wilhalmen, graven zú Fürstenberg und landtgraven in Bare etc., unsern lieben brüder, ouch unser erben und nachkomen unser aigen insigelle, und wir schulthais, burgermaister und rathe zú Villingen für uns und unser nachkomen unserer statt Villingen grösser insigelle ouch offenlich thun hencken zú des obgenanten herren Conradts von Schellenberg insigelle an diß gütlich vertrag und brief, der zwen in glicher ut und libells wis davon gemacht und unser iedem thail dero ainer geben ist uff mentag Sant Margarethen aubendt nach Cristi unsers lieben herren gepurt gezalt tusendt fünfhundert und darnach im sechzehenden jare. (Besiegelung auf der ersten Seite des Vertragslibells)

IX. Zusammenfassung

Jahrhundert war eingebunden in die vorderösterreichischen Landesherrschaften der habsburgischen Herzöge, Könige und Kaiser. Sie genoss auf Grund ihrer königlichen und landesherrlichen Privilegien und der damit verbundenen Ausweitung ihrer Rechte eine gewisse städtische Autonomie innerhalb des habsburgischen Landesverbunds. blieb es somit – wie in fürstenbergischer Zeit – weiterhin bei der eingeschränkten Stadtherrschaft auch der habsburgischen Stadtherren, so fehlten Villingen dennoch die Mittel zu einer eigenständigen Politik, arrangierten sich vielmehr Rat und Bürger mit der habsburgischen Herrschaft und empfanden sich zunehmend als habsburgische Untertanen, daneben auch als Untertanen des Reichs.

Der politische Machtverlust Villingens resultierte dabei auch aus der inneren Entwicklung der Stadt. Zwar hatten sich Patriziat und Handwerker hinsichtlich der Regierung der Stadt arrangiert, doch führten die allgemeinen Krisenerscheinungen des „Herbsts des Mittelalters“ dazu, dass weniger Einwohner in einem gewandelten sozialen Umfeld die städtische Politik unterstützen konnten. Immerhin gelang die weitere Arrondierung des städtischen Territoriums, wie nicht zuletzt der die mittelalterliche Geschichte abschließende Vertrag zwischen Villingen und den Grafen von Fürstenberg zeigt.

Die frühneuzeitliche Entwicklung sah Villingen weiter an der Seite Habsburg-Österreichs. So bewährte sich die Stadt gleich zu Anfang dieser Epoche in Bauernkrieg (1524/25) und Reformation. Villingen blieb katholisch und mit seinen katholischen Stadt- und Landesherrn sowie dem römisch-deutschen Reich verbunden. Erst 1806 erlosch die habsburgische Herrschaft über Villingen, die Stadt gelangte an Baden.⁴⁴

Text aus: Habsburgisches Villingen [Vortragspaper], Essen 2009

⁴⁴ Villingen: BUMILLER, Villingen im Spätmittelalter (wie Anm.4), S.119, 149f.

Abkürzungen: CDS = Codex Diplomaticus Salemitanus; FDA = Freiburger Diözesan-Archiv; FFADonaueschingen = Fürstlich-fürstenbergisches Archiv Donaueschingen, FUB = Fürstenbergisches Urkundenbuch (wie Anm.1); GHV = Villingen im Wandel der Zeit. Geschichts- und Heimatverein Villingen; GLAKa = Generallandesarchiv Karlsruhe; GMR = Gestalten des Mittelalters und der Renaissance; HbBWG = Handbuch der baden-württembergischen Geschichte; NF = Neue Folge; ObrhStadtrechte Villingen = RODER, Oberrheinische Stadtrechte: Villingen (wie Anm.1); RR = WOLLASCH, Rodersches Repertorium (wie Anm.1); SchrrVillingen = Schriftenreihe der Stadt Villingen; StAVS = Stadtarchiv Villingen-Schwenningen; SVGBaar = Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar; VA = Vertex Alemanniae; VAIF = Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts Freiburg i.Br.; VerVS = Veröffentlichungen des Stadtarchivs und der städtischen Museen Villingen-Schwenningen; ZGO = Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins.